Zettilarbeiter 3 de Treessen der Textilarbeiter 5 100 und 2 Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Mr. 28.

Die "Textilarbeiter = Zeitung" erscheint jeden Samstag. Für Nichtmitglieder durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mark.

—— Fernsprech-Aummer 4423.

Düsseldorf, 15. Juli 1911.

Medalteur: A. Hentmann, Düjieldorf, Cornelinsstr. 66. Expedition 11. Druck von Joh. van Acken, Arcjeld. Tel.-Ar. 1358. Telegr.-Adresse: Textilverband Püsseldorf.

13. Jahrg.

Mein Tagwerk.

Du fragst mich, ob ich glücklich sei In meinem Cagewerke, Db ich vom ew'gen Einerlei Micht die Erschlaffung merke? Es ist die gleiche frage — freund — Will ich es recht erwägen, Db mir mein herz nicht matt erscheint Mach so viel taufend Schlägen. Tut wohl der Puls auf seinen Schlag Besonders fich zugute ? Und darf doch niemals — Tag und Nacht — Ausruh'n in unserm Blute. So ist der Arbeit einerlet Der Pulsschlag unseres Cebens; Warst du auch im geringsten treu, So schlug es nicht vergebens.

Eine ernste Frage.

Schneller als wir erwartet hatten, konnte der Kampf in Westsalen beendet werden. Wir haben ihn ehrenvoll bestanden, aber aus ihm auch gelernt für die Zukunft. Rund 150000 M. hat uns der Kampf gekostet, trot seiner kurzen Daner. Wohl wären wir in der Lage gewesen, noch wochenlang auszuhalten, und der Zentralvorstand war hierzu entschlossen, hätte unsere Verbandsehre dies erfordert. Wir hätten auch die nötigen Wege gefunden, die ersorderlichen Mittel aufzubringen, ohne unsere Verbandskasse gang zu erschöpfen. Ein Appell an die Opferwilligkeit unserer Mitglieder hat noch nie seinen Zweck verfehlt. Troß= dem zwingt uns gerade dieser Kampf die ernste Frage auf: Sind mir genügend gewappnet? Entspricht unser Verbandsvermögen den Anforderungen, die die mehr und mehr in Erscheinung tretenden modernen Massen= kämpfe an die Leistungsfähigkeit einer Organisation stellen?

Gewiß, wir haben ein stattliches Verbondsvermögen angesammelt. Die 676 000 Mk., die wir am 1. April 1911 in der Zentralkasse hatten, sind kein Pappenstiel. Sie erzwingen uns Achtung und Respekt auch beim Gegner. Wir stehen auch heutenoch bezüglich unsererKassenverhältnissem es entelich besser da als der "deutsche" Verband. Unsere Organisation ist innerlich so erstarkt, daß unsere Gegner sie nicht mehr niederzuringen vermögen. Und doch wäre es verkehrt, auf den errungenen Lorbeeren ausruhen zu wollen. Dazu sind die Zeiten zu ernst. Schon in Nachen wurde betont, daß wir

großen und ichweren Kämpfen

entgegengingen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich diese Prophezeiung verwirklichen wird. Die Arsbeitgeber sind immer mehr bestrebt, ihre Reihen fester zu schließen, ihre Organisationen auszubauen. Ein Schulbeispiel hierfür haben wir in Westsalen eriebt. Obschon die Coesselder Fabrikanten sahrelang dem münsterländischen Arbeitgeberverband sern stanzben, sprang dieser denselben sosort bei, als Not an den Mann kam. Der hierbei versolgte Zweck, die Coesselder sür den allgemeinen Verband zu gewinnen, wurde auch erreicht.

Mit der Festigung ihrer Organisationen wächst naturgemäß auch der Widerstand der Arbeitgeber gegenüber den Arbeitersforderungen. Der münsterländische Fabrikantensverband z. B. wird vorerst wohl schwerlich seine Stellung unserem Berband und den Bestrebungen

der Arbeiterschaft gegenüber einer Revision unterziehen. Er wird sich auch fernerhin weigern, unsere Organisation anzuerkennen und wird weiter bestrebt sein, jede selbständige gewerkschaftliche Regung der Arbeiter niederzuhalten. Das nuß früher oder später zu weiteren, schweren Kämpfen sühren. Man kann das bedauern, aber zu ändern vermögen wir nichts daran. Wie die Arbeiter anderer Beruse, werden auch wir uns die Arbeiter anderer Beruse, werden auch wir uns die Anerkennung der Organisation und der Gleichberechtigung unseres Standes erkämpfen müssen.

Alehnlich, wenn vielleicht auch nicht gar so schwierig, liegen die Verhältzisse auch anderswo. Fast hinter jeder Bewegung lauert

das Gespenst der Aussperrung.

Das haben wir kürzlich in Banern gesehen. Anch in Arcfeld murde bei der Samtweberbewegung ein größerer Kampf nur durch die einsichtige Haltung des Groß der Arbeiterschaft verhindert. Die Gesahr, in größere Kämpfe verwickelt zu werden, wird auch für unseren Berband mit freigender Konjunktur noch zunehmen. Die letten Jahre haben manche Verschlechterungen, oder wenn keine Berschlechterungen, so doch gar keine, oder nur minimale Berbesserungen gebracht. U.n so größer wird das Bestreben der Arbeiter sein, die hossentlich bald allgemein einsetzende bessere Konjunktur auszumuzen und Versäumtes nachzuholen. Daß da die gestellten Forderungen nicht immer auf friedlichem Wege durchzuseigen sind, ift selbstverständlich. Wir haben im Gegenteil damit zu rechnen, daß es in manchen Bezirten zu Kraftproben zwischen Arbeiter= und Arbeitgeberorganisationen kommen wird. Da gilt es vorzubauen. Wir müffen ftark genng fein, diese Araftproben mit Erfolg bestehen au können. Wir müssen bis dahin soweit sein, daß auch ein größerer Kampf von längerer Dauer die weitere Aftionsfraft und Rampfesfähigkeit des Verbandes nicht zu erschüttern vermag. Dahin zielt auch die Taftik des sozialdemokratischen Verbandes. Darum sein offensichtliches Bescreben, zur Zeit größeren Kämpfen möglichst auszuweichen. Lernen wir daraus. Vergessen wir nicht: Wir haben zwei Widersacher im Zanne zu halten, unsere Gegner im Unternehmerlager und unsere "roten" Freunde.

Was ist nun zu tun?

Vor allem: Keine Erweiterung des Unter= stützungswesens mehr. Das gilt speziell für die nächste Generalversammlung. Schräufen wir diesbezügliche Wünsche und Anträge möglichst ein. Schon in Augsburg und auch in Nachen ging die Generalversammlung über die Vorschläge des Zentralvorstandes hinaus. Richt zum Ningen unseres Kampffonds. Unsere Unterstützungs= fätze sind im allgemeinen höher und die Bezugsbedingungen günstiger als beim "Deutschen" Berband. Wir haben im 1. Quartal 1911 wiederum allein an Krankenunterstühung 24290 Mk. und an Arbeitslosenunterstühung 15937 Mf. ausbezahlt. Das sind ganz respektable Zahlen, speziell wenn man berücksichtigt, daß 14 000 der neuge= wonnenen Mitglieder die zum Bezug dieser Unter= stützungen nötige Karrenzzeit noch nicht zurückgelegt haben. Linch soust kamen die beiden legten General= versammsungen den Mitgliedern und Ortsgruppen sehr weit entgegen. Die Lokalbeamten wurden auf die Zentralkasse übernommen. In Aachen wurden die Anteile der Ortsgruppen von 12 auf 15 Prozent erhöht. Es sei weiter an die unentgeltliche Lieferung der konsessionellen Arbeiterinnenvereinsorgane an unsere Kolleginnen und an die Bergünstigungen für die Jugendlichen erinnert. Diese letteren, zur Förderung der Agitation beschloffenen Vergünstigungen haben sich im Verein mit den übrigen, aus demselben Grunde gesaßten Beschlüsse ja auch glänzend bewährt.

Darüber herrscht wohl in den Areisen unserer Mitzglieder Ginstimmigkeit. Die rapide Answärtsentwicklung unseres Verbandes in den letzten Dreiviertelzjahren ist ja ebensalls ein glänzender Veweis für die Zwecknäßigkeit dieser Maßnahmen.

Jost aber gilt es, neben der Agitation zur Gewinnung neuer Mitglieder die Aufmerksamkeit wieder auf die

Stärlung unserer Ariegslaffe

zu wenden. Das ist auch der Zweck dieser Zeilen. Wir möchten eine Andsprache herbeisihren über die Frage: Wie erhalten und stärken wir am besten die Verbandskasse so, daß sie den an sie gestellten Anforderungen auch in Zukunft voll und ganz gerecht zu werden vermag.

Zugleich möchten wir mit einem praktischen Vorschlag an unsere Mitglieder, vor allem an unsere Vorstände und Vertrauensmänner herantreten. An eine allgemeine Erhöhung der Beiträge ist zur Beit kaum zu benken. Aluch die Herabseizung der Unterstützungssätze erscheint nicht zwedmäßig. Wie aber mare es, menn die einzelnen Orts= gruppen felbst wieder dazu übergingen, lokale Zuschläge zu den Beiträgen zu erheben? Wir könnten dann allmählich dazu kommen, daß die Ortsgruppen ihre laufenden Auslagen selbst deckten. So würde die Zentralkasse wesentlich entlastet. Dieser Gedanke ist n. E. wohl der Erwägung wert. Er wäre auch verhältnismäßig leicht zu verwirklichen, da eine Anzahl der Ortsgruppen derartige Juschläge bereits erhebt und andererseits der sozialdemokratische Berband an manchen Orten ebenfalls Extrabeiträge eingeführt hat. Im Barmer Bezirk hat denn auch eine Konferenz der Ortsgruppenvorsitzenden, sowie der Borftands= und Ausschufzmitglieder und der Bertrauensmänner der dem dortigen Lokalsekretariat augeschlossenen Ortsgruppen schon einstimmig sich für den Borschlag ausgesprochen und beichloffen, denfelben eifrigzupropagieren und bessen Berwirklichung anzustreben. Es wäre zweckmäßig, unseren Borichlag auch auf den übrigen, demnächst statisindenden Bezirkskonserenzen zu besprechen.

Wir find and wohl bewußt, daß der hier entwickelte Plan hier und da bei zaghaften Mitgliedern und Vorständen und Vertrauensleuten Bedenken erregen wird, wir find mis and der relativen Schwierigkeiten bewußt, womit die Verwirklichung des Planes unzweiselhaft zu rechnen haben wird, aber sie find längsi nicht unüberwindbar. Wir dürsen die Dinge nicht allein beurteilen aus gegenwärtigen lokalen Situationen, Stimmungen und Strömungen heraus, vielmehr milsen wir die Gesamtlage erfassen und mutig den Dingen ins Ange sehen, die unser sür die nächsten Jahre harren. Die Zeiten sind ernst. Darum banen wir frühzeitig vor. Fort mit aller Zaghaftigkeit und aller Schwarzseherei. Unjere Borstande und Bertrauensmäumer müssen sich in dieser Stunde der großen Pflicht erinneren, die sie mit Uebernahme ihres Amtes dem Verbande gegenüber übernommen faben. Sie sind es, die Stimmungen machen können, bei ihnen liegt die Berwirklichung unseres Planes in erster Linie. Sie müjjen sich bewußt sein, daß sie nicht Gesührte sein dürsen, sondern die Führer der Mitglieder und einer großen, zukunftssicheren Bewegung sein sollen.

Möge unsere Auregung Anklang sinden. Möge sie auch eine rege Diskussion im Berbandsorgan auslösen. Bor allem aber möchten wir wünschen, daß sich unter den Ortsgruppen selbst ein reger Wett eiser in der praktischen Berwirklichung unseres Borschlages entsalten möge. Unsere Losung sei: Erhaltung und weitere Stärkung unserer Berbandskasse.

Die Reichsversicherungsordnung.

Unfallversicherung.

Auch diese Versicherung ist erweitert worden. Die von manchen Seiten angestrebte Einbeziehung des gesamten Gewerbes und des Handels wurde nicht erreicht. Bei Schaffung des Gesches 1883 wurden in der Hauptsache nur die in der Industrie und beim Eisenbahnbetrieh beschäftigten Personen der Unfallversicherung unterfiellt. Durch das Ausbehnungsgeset 1885 wurden die großen Transportbetriebe und einige Handelsbetriebe, ein Jahr später die in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten Personen mitteinbezogen. 1887 kamen die Bauarbeiter, sobann die Seelcute zur Versicherung. Durch die Novelle 1890 wurde das ganze Schlosser-, Schmiede- und Fleischergewerbe der Unfallversicherung unterworfen. Turch die Reichsversicherungsordnung werden neu einbezogen:

In der Hauptsache alle Handelsbetriebe, die nicht Alcinbetriebe find. Es fommen namentlich inbetracht die Personen, Die mit ber handhabung und Behandlung von Waren betraut find. Alfo die Sandelsangestellten mit Ausnahme bes Bureaupersonals. In mehreren Korrespondenzen wurde mitgeteilt, daß der Reichstag die Errichtung einer besonderen Berufsgenoffenschaft für den Detailhandel beschloffen habe. Das ift nicht richtig Der Reichstag hat vielmehr lediglich ju § 566, in welchem die der Unfallversicherung unterliegenden Cemerbegruppen aufgeführt find, beichloffen, fur das Dandelsgewerbe, das bisher gu den Betrieben der Gruppe 10 gehörte, eine besondere Gruppe, Rr. 11, ju bilden. Bu diefer Gruppe gehoren aber fomohl ber Groß: wie der Rleinhandel, foweit diefe beiben Gefchaftsformen der Verficherungepflicht unterliegen.

Bur Berficherung tommen fodann: Das Deforateurgewerbe, die Badeanstalten, der gewerbsmäßige Reitlier: und Stallhaltungsbetrieb. Chauffeure und Luftschiffer merben gleichfalls der Unfallversicherung unterftellt. Die Gemerbebetriebe, die sich auf Tiefbauarbeiten erstrecken, werden in Butunft ihrem gangen Umfange nach versichert, mabrend gur Beit grundsätzlich nur die bei den Tiefbauarbeiten selbst beschäftigten Personen ber Berficherung unterliegen. Das Perfonal der Apotheten, ber Steinzerfleinerungsbetriebe, ber Binnenfischerei, Fischzucht und ber Teichwirtschaft, sodann die bei der Eisgewinnung beschäftigten Personen werden entsprechend ben Beschlüssen des Reichstags nunmchr eben=

falls versichert.

Im Reichstag wurde barüber hinaus verlangt, es sollten alle Arbeiter, jedenfalls aber bie in allen gewerblichen Kleinbetrieben, der Berficherung unterworfen werden. Dagegen wurde insbesondere von Regierungkseite enischieden Einspruch erhoben, namentlich auch mit tem hinweis auf die Javalidenversicherung. Me Unfalle bes täglichen Lebens zu versichern, sei ganz mmöglich: die Kleinbetriebe konnten nicht einbezogen werden, mit Rudficht auf deren merträgliche Belafinna. Mit Ausnahme ber borhin bezeichneten Gewerbe find also aud tunftig nur die in Fabriten beichäftigten Personen unfallversichert. Als Fabriten gelten Beiriebe, die gewerbsmäßig Cegenstände bearbeiten oder verarbeiten und hierzu mindeftens 10 Arbeiter regelmäßig beschäftigen. Beiter auch solche Betriebe, die nicht blos porübergehend Dampsteffel oder von elementarer oder tierischer Kraft bewegte Triebwerke verwenden.

In den nach § 560 der Bersicherung unterliegenden Betriebe find gegen Betriebsunfalle verfichert:

Prbeiter, Gehilfen, Gefellen und Lehrlinge; fobann Beiriebsbeamte, Werkmeifter, Technifer, beren Jahresgehalt 5000 Mark nicht übersteigt: bisher 2000 Mark. Die hier genannten Berlonen find also zwangsweise vernichert, wenn fie in ben bezeichneren Betrieben beschäftigt find.

Es können aber auch selbständige Unternehmer der Berficherung unterworfen werden, wenn ihr Jahresverdienst 3000 Mart nicht übersteigt ober wenn sie regelmäßig keine oder höchstens zwei Berscherungspflichtige beschäftigen. Bersicherungsfrei sind Beamte, die mit festem Gehalt und Anspruch auf Anhegehalt in Betrieben bes Staates ober ber Gemeinden angestellt find.

Die Leistungen der Unfallversicherung bewegen fich in den kläherigen Grenzen. Es wird Erfat geleistet für Schäden, die durch Körperverleizung oder Tölung entstehen. Bei Berlegung find bom Beginn der 11. Woche an zu gewähren: freis Erzeliche Behandlung und Verforgung mit Arzaei urd anderen Heilmitieln, sowie mit den Hisfamitteln, die eriordersich find, um den Erfolg des Heilversahrens zu sichern: sodann eine Rente für die Lauer ber Erwerksunfähigkeit. Die Rente beträgt bei voller Gewerbeunfähigkeit zwei Drittel bes berechneten Jahresarbeiteverdienstelltes: bei teilweifer Erwerbsunfahigfeit eine Teilrente. Von den Interessenten ift öfters ichon eine Erhöhung ter Rente auf drei Biertel des Berdienstes und läher gewünscht worden. Ein diesbezüzsicher Antrag in der Kommission wurde jedoch entichieden bekömpit Es wurde der Besürchtung Ausdrud gegeben, das im Falle der Gewährung des ganzen Arbeitsverdienstes als Entichabigung die Selbstverstümmelung einen groferen Umsang annehmen könnte. Benn nur die von den Arbeitgebern verschuldeten Unfalle entschädigt zu werden brauchien, dann könnte man biese Forderung erfällen. Es würden aber alle Unfalle erkschädigt, auch die von den Arbeitern selbst verschuldeten. Das bringe große Luften, die von den Arbeitgebern allein getragen werden müsten, da die Arbeiter zu der Unfallverscherung keine Beiträge bezassten. Der betreffende Antrag wurde deshalb mit großer Mehrheit abgelehnt.

Eine lange Debatte gab es über den § 582 der Regierungsvorlage, ber ben Berufsgenossenschaften gestatien wollte, die kleinen Renten bis zu 20 Prozent der Vollrente auf Reit zu bewilligen. Bon gewissen Seiten wird längst eine Beseitigung dieser fleinen Renten angestrebt; der genannte Paragraph wäre der erste Schritt zum Biele gewesen. Die Versicherten hätten nach Ablauf der Zeitrente eine neue Feststellung der Rente in aller Umständlichkeit verlangen müssen und wären wohl in ben wenigsten Fällen wieder zu ihren "Schnapsrenten" gelangt. Der Paragraph wurde deshalb vom Reichstag gestrichen.

Es soll hier nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen werden: es werden nur Unfälle im Betrieb oder solche bei einer Betriebsart entschädigt, nicht etwa auch Unfälle des täglichen Lebens, die überall und allen passieren können, Unfälle auf dem Wege zur Arbeit werden nur in ganz besonderen Fällen als entschädigungspslichtig erachtet. Es wurde in der Kommission der Bersuch gemacht, dies zu ändern. Das gelang nicht. Von Regierungsseite wendete man ein, daß dann z. B. auch Versicherte, die auf dem Wege zur Arbeit ein Wirtshaus besuchten, bort über die Schwelle sielen und sich verletten, entschädigt werden müßten. Man solle die Enticheidung dieser Falle bem Reichsversicherungsamt überlassen, das bisher ichon die betreffenden Gesetzebestimmungen den Versicherten gegenüber günstig ausgelegt have. Dabei blich es.

Keimasliche Arbeiterkurse.

stk. Die Universitätsferien stehen vor der Tür, und es ift angebracht, über eine der bedeutsamsten Betätigungs. arten der Studenten mahrend derfelben zu informieren, einige Winke zu gebenüber die heimatlichen Urbeiterfurje in ihrem Auf- und Ausbau, in ihrer tatjächlichen erzieherischen Bedeutung für Student und Bolt und für diefen hochwichtigen Bolts.

bildungsfaktor zu agitieren.

Die Heimatlichen Arbeiterturje, deren bereits breiundfünfzig mit 2384 Arbeitern stattsanden, sind der deutschen Arbeiterschaft nicht unbekannt. Ihrer Aufgabe nach, studertische Elementar- und Fortbildungsschulen für die handarbeitende Bevölkerung zweds Reubelebung und Wiederbefestigung des in der Bolksichule erworbenen elementaren Wissens, bieten die Arbeiterkurse tüchtigen und Arehiamen, in ihrer Vilkung vielleicht durch widrige Lebensverhältniffe hintangehaltenen Menschen Gelegenheit, die vorgandenen Lüden auf leichte und angenehme Weise auszusüllen, alte Kenntnisse aufzusrischen und durch Neues zu ergänzen. Früche, iatendurstige Studenten sind die Unterrichtenden. So bildet sich bei gegenseitigem Verständnis ein Verhältnis — nicht zwischen Lehrer und Schüler, sondern zwischen Menich und Mensch heraus. Die Kurje verlieren den Charakter des Unterrichtshauses, der Schule, in der ter Lehrer mit überlegener Miene zum Schüler spricht, zum Lernenden. Auf kameradschaftlichem Berkehr baut sich individuelle Sorge um den Einzelnen entsprechend seinen Bedürfnissen auf. Die damit verbundene perfönliche Annäherung schafft Freundichaftsgelegenheiten zwischen den Angehörigen der handarbeitenden Klasse und den Cebildeten, schaft organisierte Kontakmöglichkeiten für den Studenten, den Weg zum Vollsganzen, zum Bollsgenoffen zu finden. So ist der Arbeiter nicht allein der Lernende. Bewußt ergreift der Student alle ihn so nah mit dem Bolke verbindenden Arbeitägelegenheiten, alle Möglichkeiten eines geistig anregenden Austauschs gemeinsamer Interessen, die für ihn eine vorzügliche Schule sind, Denken und Fühlen, Aufjasiungkart und Bildungswert des Arbeiters von Grund aus kennen zu lernen. Eine Elite, die ihm etwas zu geben vermag, tritt ihm entgegen: die Starken, die bewußt Bollenden, Eizrigen, die eine Reihe carafteriftischer Leute, nicht den Inp ihrer Flasse vorsiellen. leberhaupt unterrichtet ber Student nicht als der lleberlegene, als "Lehrmei fier": der Bille zur Gemeinnügigfeit, bas Bewußtiein der ernsten Einwirkung des vertrauten Berkehrs mit den Handarbeitenden auf sein eigenes Decken und Ucieilen, die Neberzeugung, etwas zu profitieren, zu lernen, wirkliche Berte auszntauschen, ift in erster Linie bem Suidenten Wegweiger für feine Tätigkeit in den Heimatlichen Arbeiterlucien. Lamit ist die Unterrichtsmethode hinlänglich charafterifiert. Beiter gewinnt der handarbeitende im heimailichen Arbeiterkurfus den denktar tiessten Sinblick in die personliche und geiftige Belt der jungen Gebildeten; die Rahe des Verkehrs und die zwanglose Form des Umgangs in einem gemeinschaftlichen Interessenkreise drängen ihm mit sanfter Gewalt die Werticahung der geistigen Arbeit auf, bieten ihm in perställichem Gedonkensusionsch einen tatfächlichen Magfiab für die Eigenart geistigen Lebens, für die Gemeinnüpigteit Gebildeter und Befitender. Auf diese Beise wird nicht nur gelehrt und gelernt, sondern, die sich eis achteuswert und sozialgesinnt in den Karfen kennen lernten, Studentenium und Bolt, überbrücken durch gegenseitige Erziehung eine gahnende Aluft, bezegnen, in gemeinsamer Arbeit ein festes Biel verlolgend, einander auf den strebenden Pseilern dieser Bride nie Lantebrud und Grus.

Dem tonnte nun die Stepsis des Arbeiters in solchen Dingen ein Bedenken entgegenhalten: fann ber Student überhaupt unterrichten? Kann er, der aus dem Semener in die Ferien komme, fich allabendlich, jo daß es für ihn eine Ausspannung, eine Erholung

bedeutet, schrend und sernand mit einer Gruppe von Handarbeitenden beschäftigen und gar in der oben gegebenen Art? Den sichersten Boden für die Beantwortung dieser Frage bietet die eingangs erwähnte Tatsache, daß bereits dreiundfünfzig erfolgreiche Heimatliche Arbeiterkurse mit 2384 Arbeitern stattgesunden haben. Dann kann der Student nicht nur überhaupt unterrichten, sondern er weiß auch in Berücksichtigung der entwickelten Individualität des Arbeiters und seiner lebendigen praktischen Erfahrung den hier eigens erforderlichen unterrichtenden Berkehrston zu treffen, der zum Unterschiede vom eigentlichen Schulunterricht jeden dargebotenen Stoff in feinen verschiedenen Relationen zum praktischen werktätigen Leben des Arbeiters praktisch bewertet und behandelt. Das Bedürfnis und das Nächstliegende bestimmen die Art des Unterrichts. Heimaklunde und Geographie werden an Hand des Fahrplans, Deutsch an Hand der Tageszeitung oder in Ansertigung von Schriftstücken, wie Mietverträge, Gesuche usw. betrieben. Daß das auch für den Studenten von großem Nupen ist, daß ein solches Hineintauchen in die wogenden Kräfte des Volkstums, das Sammeln derselben zu einer sichtbaren Gemeinschaftsarbeit, der tiefgehende erzieherische Einsluß einer derartigen Betätigung auf den einzelnen sowohl wie auf die Gesamtheit nach der Kathederschwüle der Studierschemel erfrischend und ausspannend auf den Studenten wirken, das ist wohl selbstverständlich.

Bum Schlusse noch ein Wort über die Ginrichtung und Vorbereitung Heimatlicher Arbeiterkurse. Beide gestalten sich verhältnismäßig einsach. Die Dauer ber Rurse erstreckt sich auf zehn Wochen in den Herbst-, auf fünf Wochen in den Ofterferien. Jedoch können die Kurse im Herbst auf sünf Wochen reduziert werden, wobei natürlich das Unterrichtspensum entsprechend erhöht wird. An den Rursen können alle nicht mehr Fortbildungsschulpflichtigen sich beteiligen. Für Arbeiterinnen können besondere Kurse eingerichtet werden. Die Unterrichtsgegenstände sind Deutsch (Rechtschreibung. Grammatik, Lettüre, Stilübungen), dann Rechnen (einfaches Rechnen und Handelsrechnen) und Heimatkunde (heimatgemeindliche Einrichtungen, Ortsgeographie usw.). Der Unterricht selbst ist unentgestlich. Rur wird zur Dedung des Nuhungsentgelts für die äußeren Lehrmittel (Globus, Atlas, Apparate) ein geringes Schulgelb (50 Psennig für den zehnabendlichen Kursus) von den hörern erhoben. Dafür erhält der Betreffende ein Lehrhilfsbuch und Schreibmaterial. Besondere Lehrhilfsbücher für Deutsch, Rechnen und Heimattunde gibt das Setretariat sozialer Studentenarbeit, M.-Gladbach.

zum Preise von 30 Pfg. pro Stück heraus. Es ist Zeit, sich die Mithilse der Vereine der Handarbeitenden (Gewerkschaften, Arbeitervereine, Gesellen-

(Arbeiterjefretar, Prafes von Standesvereinen, Gemertschasteletretär) zur Vorbereitung auf die Kurse zu sichern. Aufgabe der letteren ist, die geeigneten Lokale zu beichaffen, Vereine, Persönlichkeiten, Stadtverordnete, Schulbehörden zur Anteilnahme zu gewinnen, sowie mit für das Publikum zu sorgen. Um die Sammlung von Studenten für den Unterricht bemüht man sich an hand der Liste des Schriftsührers der Sozialen Ferienvereinigung, die auch beim Sefretariat erhältlich ist, und perfönlich. Wo im Bezirte Mangel an Studenten herricht, entjendet das Setretariat Residenzarbeiter für den Unterricht. Ueberhaupt ist das Setretariat zu jeder

Information, zur Ausarbeitung von Plänen, zur Angabe

vereine, Jünglingsvereine) und der sozialen Braktiker

bon maßgebenden Adressen, furg zu jeder Dienstleiftung gern bereit.

Nunmehr gilt es! Es gilt, am Erntevorrate zu zehren, aber auch neu zu pflanzen und zu fähen auf dem gewaltigen Felde unserer Bestrebungen. Die umfassendste und wirkungsvollste Agitation ware die rechte Wertung. die konkrete Erfassung des bedeutsamen Augenblicks von feiten der Arbeiter. Wenn wir Studenten auch noch recht wenig von der Welt des Arbeiters wissen, so ist es doch nicht unmöglich, einander näher zu kommen in dem Bestreben, vertraut zu werden mit des Arbeiters innersten Anschauungen. Wir sind doch die einzigen, die auf dem Wege versöhnender Einwirtung auf die fozialen Grundfabe, unseren Kräften und Fähigkeiten entsprechend, erfolgreich das gegenseitige notwendige Berffandnis fördern, für uns gleich nubbringend mitarbeiten können an ber Lösung einer hochwichtigen sozialen Aufgabe unserer Tage, an der Arbeiterbildung.

(Gin Student in der "Westdeutschen Arbeiterzeitung" vom 8. Juli)

Achter Kongreß der sozialdemokratischen Gewerkschaften Deutschlands.

Derselbe tagte vom 26. Juni bis 1. Juli in Dresden, mitten im "roten" Sachsen, ber Domane ber Sozialdemokratie. Anwesend waren 388 Delegierte, die 2276395 Mitglieder vertraten. Den Rechenschaftsbericht ber Generalkommission erstattete Genosse Legien. Die Diskussion über denschben beschäftigte sich vorwiegend mir dem auch von Eigien berührten Berhältnis der Ge-werkschafts- zur Parteischule. Wir gehen an anderer Stelle näher darauf ein. Im Anschluß an den Rechenschaftsbericht wurden verschiedene Bereinbarungen mit dem Zentralverband beutscher (sozialdemofratischer) Konsumvereine beschlossen. Dieselben betreffen für die Konsumvereine die Behandlung der Beimarbeit und der Strafanstaltserzeugnisse, sowie die Anertennung der (fozialdemofratischen) Gewerkschaften, deren Tarife und gewerkichaftsüblichen Arbeitsbedingungen bei Lieferungsaufträgen und Bergebung von Arbeiten. Die

weiteren Bereinbarungen behandeln die genossenschaftlichen Aflichten der Gewertschaftsmitglieder und regeln das Vorgehen bei Verhängung von Boytotts über Monsumvereinslieferanten und bei Rengrundung von induftriellen Arbeits- oder Produktivgenoffenichaften.

Weiter beauftragte der Kongreß die Generalkommission gemeinsam mit dem Zentralverbond deutscher Konsumvereine eine gewerkschaftlich-genossenschaftliche Unterstühungsvereinigung ins Leben zu rufen. Breck berfelben foll sein, "bas Volksversicherungsweien der privaten Spekulation zu entziehen und auf eine reelle Grundlage zu fiellen". Nach einem Referat über "Heimarbeiterschubund Hausarbeitsgeset, beschäftigte sich der Kongreß auch mit dem Thema "Arbeiterschut und Arbeiterversicherung". Der Referent, Genosse Robert Schmidt-Berlin, ging dabei auch ausführlich auf die Reichsversicherungsordnung ein. Sein Berhalten erinnert lebhaft an jenen sozialdemokratischen Referenten, der auf eine diesbezügliche Anzapfung hin erwiderte, sein Thema laute nicht: "Welche Verbesserungen bringt die Reichsversicherungsordnung", sondern "Was hat die Reichsversicherungsvrdnung nicht gebracht". Rein Wort darüber, daß noch kein anderes Land der Welt eine Witwen- und Waisenversicherung besitht, daß bie beschlossenen Neuerungen bei allen Unvollkommenheiten doch einen wesentlichen Fortschritt gegenüber bem bisherigen Bustand bedeuten. Die "ernste Abrechnung", die Genoffe Schmidt mit ben & "ftlichen Arbeitervertretern im Reichstag hielt, werden bie christlichen Urbeiter gebuhrend zu schäßen wiffen. Beweiß: die geradezu glanzenden Bertrauenekundgebungen in Gffen, Duffeldorf, Köln, Nachen, Augsburg, München usw.

Neber "das Roalitionsrecht in Deutschland und der Borentwurf zu einem beutschen Strafgefegbuch" fprach Dr. Heinemann. Berlin. Er forderte in einer Resolution, die einstimmige Annahme fand, "bei der Revision des Strafgesetzbuches die Beseitigung aller die Ausübung des Kvalitionsrechts erschwerenden Vorschriften des geltenden Rechts aus bem Strafgefegbuch, dem Landesstrafrecht und den strafrechtlichen Nebengesetzen. Dagegen fordert der Gewerkichaftstangreß die Aufnahme bon Strafbestimmungen in das Straf gesetzbuch gegen Unternehmer, die das Moalitions. recht der Arbeiter hindern. Die in den §§ 184 und 185 genannten Arbeiter (die Arbeiter in öffentlichen Betrieben) bedürfen der Ausübung des Kvalisionsrechts, follen sie nicht wirtschaftlich und rechtlich nuch weiter hinter den anderen Arbeiterkategorien zurückstehen. Der Kongreg fordert daher die Streichung dieses Paragraphen Er protestiert serner energisch gegen die neu vorgeschlagenen Bestimmungen, die die Goalitionsfreiheit dirett aufheben, die äußersten Bünsche des Scharfmachertums verwirt lichen und der Gleichheit vor dem Gesetz Hohn sprechen".

Es läßt sich leicht mit papiernen Resolutionen auf Kongreffen protestieren, bamit allein ift aber ber Sache fehr wenig gedient Ramentlich hätten die "freien" Sewerkschaften alle Urlache, in sich zu gehen und mal barüber nachzudenken, wie in unserem Bateilande die scharfmacherischen Stimmungen und Ströntungen, die die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung unterbinden möchten, geschürt und genährt werden. Es ift bas unduldsame, terroristische Vorgehen zahlreicher "freier" Gewerkschafter, die zum Teil in führenden Stellungen fteben, gegen Undersdenkende und Undersorgenisierte, das der Regierung und den Scharsmachern Trümpfe in die Hand spielt. Die Verhetzung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft macht sich in einem mitunter geradezu brutalen Terrorismus tund. Und fein "rotes" Gewert schaftsorgan rührt sich dagegen. Im Gegenteil, es gibt "freie" Gewerkschaftsblätter, die den Terrorismus als eine Rulturtat feierten. So wird den arbeiterschäbigenden und arbeiterfeindlichen Geseben ber Boden vorbereitet. Darum hatte der achte Kongreß der "freien" Gewerkschaften der Arbeitersache am besten gedient, wenn er sich in einer Resolution scharf gegen den Terrorismus seiner eignen Leute gewandt hätte. So aber hat er mit seiner Resolus tion ins Blaue hineingeschossen. Der darin ausgesprochene Protest ist ein Pfeil, der auf die "freien" Gewerkschaften felbst zurückprallt.

In der ebenfalls behandelten Frage "Arbeitsnachweis und Arbeitstofenverficherung" verlangt der Kongreß die Schaffung öffentlicher, gemeinnühiger und gebührenfreier Arbeitsnachweise auf paritätischer Grundlage. "Bei Streits und Aussperrungen ist jede Vermittlung von Arbeitsträften besielben Berufes an bestreiste oder aussperrende Arbeitgeber einzustellen." "Die Arbeitslosenversicherung ist auf der bewährten Grundlage der gewerkschaftlichen Arbeitelosenunterstüßung bergestalt zu organisieren, daß das Reich den Gewertschaften einen Teil der für die Arbeitslosenfürsorge gemachten Auswendungen zurückvergütet, ohne sie in ihrer freien Selbverwaltung zu beeinträchtigen."

Zum Schlusse beriet der Kongreß noch über "Bildungsbestrebungen und Bibliothekwesen in den Gewerkschaften". Der Referent, Genosse Saffenbach-Berlin, empfahl hiervei auch neben der Gewerkschaftsschule die Veranstaltung von Vortragskursen in den einzelnen Orten, um den jüngeren in der Bewegung tätigen Mitgliedern Gelegenheit zu geben, sich in die komplizierten Aufgaben der jetigen Gewerkschaften

einzuarbeiten.

Dem Wunsche Berliner Buchdrucker und Hilfkarbeiter, ber Kongreß möge zum Tarifbruch ber Maschinenmeister des "Berliner Lokalanzeiger" Stellurg nehmen, wurde nicht stattgegeben. Die Entscheidung soll zumächst den Organisationsinstanzen überlassen bleiben. Offenbar befürchtete man ein Aufeinanderplagen der Beister. Denn daß man sich auch in sozialdemotratischen Gewerkschaftskreisen in der Beurteilung des Tarisbruchs nicht einig ist, steht fest. Man wollte aber jedenfalls auch dem Buchdruckerverband die Situation zur bevorstehenden Larifrevision nicht verderben.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Ein Ergeb. nis der Debatten ift noch bemerkenswert: Die Abhangigkeit der sozialdemokratischen Gewerkschaften von der Partei. Die Einheit zwischen Partei und Gewertschaften wurde durch die Kongregverhandlungen erneut dokumentiert. Darüber ein anderes Mal.

Der blamierse Europäer.

Bekanntlich ist der aus der Partei ausgetretene sozialistische Wirtschaftspolitiker Calwer Lehrer an der Gewerkschaftsschule und Mitarbeiter des "Correspondenzblattes" der "freien" Gewerkschaften. Gegen diesen hat nun der "Textisarbeiter", das Organ des soziaidemotratischen Verkandes, seit Jahr und Tag einen Feldzug eröffnet. Die Ursache bildete Calwers statistische Bewertung der sinanziellen Ergebnisse indubrieller Unternehmungen. In Mr. 16, 1911 des "Textilarbeiters" wird Calmer "Berschleierung der Wirkung kapitalistischer Ausbentung", purgeworfen. Schon 1909 fei er auf ben Plan getreten "um die Interessen der Tegtilbarone in Schut zu nehmen" er habe bamats wie auch jest wieder den Versuch unternommen "ben Unternehmerprofit künstlich zu verringern". Durch seine schriftstellerische Tätigkeit werse er der modernen (lies sozialbemokratischen D. R.) Abeiterbewegung "Anüpvel zwischen die Beine". Es sei die höchste Beit, "daß auf gewerkschaftlicher Seite alie Berbindungen mit Calmer gelöst werden". Sache ber Generalkommission sei es, das Weitere zu veranlassen.

Das "Correspondenzblait" aber klopste dem "Teztilarbeiter" wegen der öffentlichen Erörterung dieser Ungelegenheit auf die Finger und verwies ihn an die 311= frindigen Instanzen. Darob geriet dieser in Harnisch. Er verwahrte sich gegen die Unterbindung der freien Meinungsaußerung und gegen die "unerhörte Bevormundung" durch bas "Correspondengblati". Er halte es für seine Pilicht, dem Empfinden Ausbruck zu geben, welches nicht nur bei ihm, sondern bei hundert. tausenden (! D. R) von Gewertschaftlern durch die hen Unternehmerinteressen bienenden Machenschaften Calwers immer und immer wieder verlett" werde. Die Frage ob Caswer noch länger an der Gewerkichaftsschule bleiben könne, sei keine Frage der Takik, sondern eine Gewissensfrage. "Wir werden uns baher auch in dieser Frage vie hinter unfern Borftand fteden, fondern icherzeit feibit fagen, was wir für nötig halten."

Rur; vor dem Kongreg zog der "Tegli'arbeiter" noch einmal sos. "Daß inbezug auf die Lehrkräfte an der Gewerkschasisichule eine Menberung eintreten" muffe, davon sei er überzengt. Das Mindeste, das zu geschehen habe, sei die Annahme des Antrages der Bormer Metallarbeiter, der verlange, "daß die Lehrer der wiewerkichaltsichule hinsichtlich ihrer politischen Anichanung der sozial demotratischen Partei zugehören müssen und, so frigte der "Textisorbeiter" zuversichtlich bei: "Die Legtilurbeiter werden fich ficher auf den Standpuntt bes Barmer Antrages ftellen."

Far einen Teil der fogialdemokratischen Parteipreffe war das Borgehen des "Tertilarbeiters" ein gesundenes Fressen. Vor allem die "Leipz. Volkstg", diese berusene "Hüterin der Gewerklichaftsdisziplin" und besondere "Freunbin" berer "in gehobener Lebensstellung", machte sich bie Argumente des "Tertisarbeiters" zu eigen und schwang um ebenfalls recht trafitie die Reule gegen ben auch ihr fo verhaßten Calwer. So waren die Vorbedingungen zu einem regelvechten Scherbengericht für diesen gegeben. Aber es kam anders. Calwer "flog" nicht. Wohl aber bilden die diesbezüglichen Berhandlungen eine geradezu jamme vvolle Blamage des "Textilarbeiters". Genoffe Legien gab zunächst namens ber Generalkonimission jolgende Erklärung ab: "Für die Heranziehung und Inanspruchnahme der Vortragenden in den Unterrichtskursen soll allein der Umstand maßgebend sein, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen sind und die Materie wissenschaftlich einwandsfrei Ikhandeln. Borausletzung mur jedoch sein, daß volles Vertrauen der Kursteilnehmen zu dem Boriragenden vorhanden ist, damit nicht durch mangelndes Vertrauen der Erfolg in Frage gestellt wird."

Der "Tegtilarbeiter" hatte geschrieben, seine Berbandsbelegierten murden sich sicher auf den Standpunkt des Barmer Antrages stellen. Genoffe Legien aber stellte fest, seiner Erklätung hätten sich bie Beniralvorstände (also auch die Tegtisarbeiter) angelchlossen. Damit ist der "Textisarbeiter" von seinem

eigenen Zentralvorstand desavouiert worden. Doch es kommt noch besser. Bon all den anwesenden Delegierten des Textisarbeiterverbandes tat kein einziger den Mand auf. Wie hatte die Redaktion doch jo mannhaft geschrieben: "Wir werden uns daher auch in biefer Frage nie hinter unfern Borftand fleden, sondern jederzeit selbst sagen, was wirfürnötig halten". Um Vorstandstisch aber saß neben dem Genogen Legien als Schriftführer Genosse Krätig, der Redakteur des Organs und jedenfalls auch der Verfasser des gegen Calwer gerichteten Artifels. Auch er mählte ber Tapferkeit besseren Teil und — schwieg. Dem Empfinden Hundertiausender von Gewerkschaftlern wollte ber "Textilarbeiter" mit seinem Feldzug gegen Calwer Ausdruck geben. Auf dem Kongreß aber fand ein Antrag: "es sind in Zukunst die Arbeitsprodukte des Herrn Calwer im "Correspondenzblatt" nicht mehr aufzunehmen . . . ", nicht einmal genügend Unterstützung.

Noch nie ist die Großmäuligkeit des "Textilarbeiter" so gründlich entlaret worden, wie bei dieser Gelegenheit. Eine besiere Genugtumg konnte sich Calwer gar nicht Dem "Textilarbeiter" unser aufrichtiges Beileid. Er hat diesen Hereinfall aber gründlich verdient.]

Aus der Arbeilerbewegung

Behn Sahre chriftlicher Malerverband. Im vergangenen Monat konnte ber Bentralperband chrijdlicher Maler und verwandte Berufe sein zehnjähriges Bestehen feiern "Der beutiche Maier", das Organ bes Verbandes ist dieser Erinnerung gewidmet.

Einem Muctblide, ben bas Blatt aus diesem Anlage entwirft, ist zu entnehmen, wie trob asler hindernisse der Verband zu einer sesten Stühe fur die chriftlich ges finnten Maler geworden ist. Eine der größten Schwierigkeiten war der Mangel an Mitteln, hervorgerufen ducch die anfanglich nur geringe Opserwisligkeit der christlichen Arbeiterschaft. Hier galt es zunächst, Erziehungsarbeit zu leisten. Dem christlichen Malerverbande ist sie gelungen, er brachte seinen Mitgliebern die Erkenntnis bei, daß nur dem Ckande au helfen ift, deffen Glieder fich ielbst helfen wollen und biefes neben bem persönsichen Opfice railofer Tutigleit auch durch Ausbringung augemessener Mittel in tunden. Bon Stufe zu Stufe ift der anfänglich 10 Pfg. im Leinter und 20 Pfg. in: Sommer beiragende Beitrag gestiegen. Zahlen doch zur Beit selbst die Junggehilfen 50 Big, regulären Beitrag, und beträgt der Pflichtneitrag fur die sonstigen Witglieder

— abgesehen von wenigen, durch besondere Berhaltnisse bedingten Aufnahmen — 25 Pfg. für die vier Winter-, und 60 Pfg. für die acht Sommermonate. Diese Beiträge haben sich für die Witglieder des Malerverbandes reich-

lich gelohnt.

Tie Lohn- und Tarisbewegungen 1907 brachten sie zirla 2000 Berbandsmitglieder an Lohverhöhung rund 160000 Mart. 1908 waren rund 50000 Mart bas Ergeonis weiterer Beinüsungen. Setbst in der Periode des wirtschaftlichen Niederganges 1909 kamen ziela 45 000 Mark hingu. Der Abichluß des Meichstarifs aufangs 1910 brachte für 2700 Mitglieder rund 180000 Mark an rohnerhöhung, so daß nur einmal gerechnet zirka 435000 Mark an Michriogn allein in den topten vier Jahren ben Witziliedern bes driftlichen Materverbandes zustoffen.

Dem Berbande für sein ferneres länftiges Gedeihen Glück und Heil.

Leichtfertigkeit ober Böswilligfeit. In bem in Weiffer ericheinen ein jervot von "Lehn und Dill-Boten" vom 22. Jani 1911, (Organ des Abg. Heckenroth), wird über einen augeblich schlzeichiagenen Versuch, im dortigen Bezirk die Zigarienorbeiter und Alrbeiterinnen chriftlich zu veganifieren, jolgende Weisheit verzapft:

Der enge Zusammenhang ber hiefigen Arbeiter und Arbeiterinnen mit der Landwirfschaft, ber baraus foi: gende Umfrand, bas bei eventuellen Streits und Aussperrungen Unterftühungen von seiten der Gewertschaften nicht gezahlt werden, die Gewertschaftsmitglieder daher wohl Beiträge gu jablen, aber Leiftnugen nicht zu erwarten haben, fieht solchen Betrebungen hindernd im Wege."

Die Noriz kann mer den Zweck haben, die auf dem Lande großnenden Arbeiter und Arbeiterinnen bom Eintritt in die christlichen Geworkschaften abzuhalten. Es ist bedauerlich, dan ein konservatives Blatt eine derartige, legten Endes nur der Sozialdemotratie zugute fommende Haltung einnimmt. Noch bedanerlicher aber ift, daß bicies Blatt sich dabei die Umvahrheit leistet, die Gewerkschaften zahlten bei Streiks und Aussperrungen an die mit der Landwickschaft im Zusammenhang stehenden Mitglieder keine Untersinhangen. Wenn man nicht annehmen will, das diese Behauptung des "Lahn- und Dill-Boten" eine bewußte Unwahrtgeit ift, fo tann ber Redaktion doch der Boewurf nicht erspart werden, daß sie uber die chriftlichen Gewerkichaften in leichtsertiger Weise Behauptungen aufstellt, ohne die geringsten Unterlagen dajür zu haben Selbstverständlich zahlen die driftlichen Gewerlschaften bie flatularischen Unterstützungen ebenfogut an die in hindlichen Begenden wohnenden Mitglieder als an die Wlitglieder in ven Industriebezirken. Wenn auch der Abg. Heckence.; der chriftlich-nationalen Arbeiterbewegung ablehnend gegenübersteht — leider, lagen wir — so sollte sich sein Organ doch hüten, dirett wageheitswidrige Behauptungen in die Welt zu setzen.

Arbeiterinnen, wie sie ringen und leben! Das ist der Inbatt eines Artifels, den die "Arbeiterin" (Mänchen) in ihrer Nr. 25 bringt. Die Grundlage zu der wertvollen Schilderung bilden zwei Haushaltung 😽 budgets; das eine von einer alleinstehenden Arbeiterin, die die Nahrung in einem Kosthaus einnimmi, das andere von zwei Schwestern, die einen Hausgalt zusammen führen.

Richts vermag die vielfach ungelänglichen Löhne ber Arbeiterinnen mehr zu beweisen, als die genaue Ausgleichung der Einnahmen mit den Ausgaben. In den genaussien Rechnungen find die zahlenntäßigen Rachweise wirklich sehr betrübend. Bei der alleinstehenden Arbeiterin ergibt sich m der dreimonatlichen Rechnung ein sich steigernder Jehlbetrag! Im Dezember überstiegen die Ausgaben den Arbeitslohn um 1,43 M., im Januar dagegen schon um 2,92 M. und im Tedruar ift ein fehlender Rest von 4,16 M. notiert. Und doch ift es nur der Anspruchslosig. keit dieser Tegtilarveiterin, wie man aus jedem Popen der Ausstellung ersieht, suzuschreiben, daß der Fehlbeirag nicht noch größer war. Es stand ihr ja nur ein Arbeitslohn von monailich 42—41 Mt. zur Berfügung.

Die beiben Schwestern haben ihre Haushaltsrechnung von 9 Monaten vorgelegt; diese enthält noch weit interessantere Beweise, weil hier die Auslagen über die verschiedenen Rahrungsmittel angegeben stind : wie sich diese vermindern nußten, wo sich ein lleberschuß am Abschluß der Monatsrechnung zeigt. Die

teilweise Steigerung des Einkommens dieser Arbeiterinnen ist nur so zu erklären, daß sie bei der Aktordarbeit alle ihre Kräste auß äußerste anspannten! Und trot der sehr einfachen Lebensweise weisen drei Monate einen Fehlbetzag von zusammen 49,35 Mt. auf!

Ist es nicht taisächlich ein Bild zum Jammern, wenn Arbeiterinnen, die fich ehrlich muben im Erwerbeleben, ihr Auskommen nur dann finden, wenn fie fich auf's unumgänglich Notwendige einschränken? Müssen hier nicht die Worte gelten: Sie ringen und leben - und zwar in Verhältnissen, die einer deutschen Arbeiterin nicht geziemen. Es ist bezeichnend, daß in diesem Industriegebiet vielfach ausländische Arbeiterinnen beschäftigt sind. Dozu wird geschrieben, daß "für die aber oft auch viel besser gesorgt ist, als für die beutsche Frau, aus deren Familie doch die deutsche Jugend und die deutsche Nationaltraft hervorgehen soll!" Wenn aufländische Arbeitsträfte in der Textilindustrie verwendet werden, so soll das nicht unbedingt verurteilt werden; aber wenn Versuche gemacht werden, die Verhältniffe der beutschen Arbeiter und Arbeiter innen auf das tiefere Kulturniveau ber Stalienerinnen und beren Lebenshaltung herabaudruden, fo muß dics ben Broteft dentender Leute herausfordern. Die Gesundheit und Arbeitstraft unjerer Arbeiterinnen sieht ba auf bem Spiele — die genannten Haushaltungebücher beweisen es jur Genüge!

Doch nicht allein den Arbeitern geziemt ex, daß sie sich Mittel und Wege suchen zur Beseitigung dieser drückenden Verhältnisse. Und wenn im Artikel Ausriterinnenleben" zu zielbewußter Organisation und energischer Gewerkschaftsarbeit ausgesordert wird, so dürsen die Arbeiterinnen nicht

Wenn die Gewertschaft zielbewußt eingreisen soll, so bieten ihr ja gerade die oben genannten Haushaltungsbudgets die Beweise dasür, daß die Löhne unbedingt einer Verbesserung bedürfen. Und die breite Dessentlichteit, die von solchen Ausstellungen Kenntnis besommt, wird die Bestrebungen meist anersennen und unterstühen. Und deshalb sind diese Ausseichnungen so wertvoll und notwendig: sie bieten das Material, auf Grand dessent eine erfolgreiche Gewertschaftsarbeit gesichert ist.

Deshalb ist zu empsehlen, daß recht viele Arbeiterinnen, alleinstehende wie verheiratete — sich zur Führung eines Haushaltungsbuches entickließen. Allerdings kommt dies vielleicht mancher Arbeiterin schwer an, weil sie nicht weiß, wie sie diese Ausstellungen am leichtesten durchführen kann. Darum wird es gut sein, wenn diesbezüglich auf ein gutes Haushaltungsbuch hingewiesen wird. Jum festen Preis von 1 M ist ein außerst solides und praktisches Buch zu beziehen von der Buchbinderei Math. Mehner sen. in Vamberg (Bayern).

Die Beschassung des Buches wird sa mancher Arbeiterln, die ohnehin mit ihren sauer verdienten Psennigen zu rechnen hat, nicht leicht möglich sein; es ist deshalb angebracht, die Anregung zu geben, daß hier unsere Arbeiterinnenvereine bei Verlosungen, sowie

unsere Ortsgruppen bei Gelegenheit den Arbeiterinnen auf leichte Weise zu solchen Büchern verhelsen könnten. Möge diese Anregung nicht unbeachtet bleiben.

So notwendig bei einer Lohnbewegung ein gut ausgearbeiter Tarif geschaffen werden muß, ebenso notwendig sind die zahlenmäßigen Nachweise über die gesamte Lebenshaltung der Arbeiterinnen und der Arbeitersfamilien. Sie verbürgen schließlich den Erfolg.

Wie die sozialdemokratische Presse ihre Leser bemogelt, beweist wieder eine Notiz aus Plaidt in Nr. 23 des "Proletarier", Organ des sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbandes. In dem Bericht über eine sozialdemokratische Versammlung, in der Dr. Erdmann sprach, heißt es unter anderm:

"Der Bezirksleiter des christlichen Keramarbeiterverbändchens, Brendel aus Koblenz, hörte sich den Vortrag von außen mit an. Als er dann vom Leiter der Versammlung, dem Kollegen Funk ausgesordert wurde, das Wort zu nehmen und ihm vollste und unbeschränkte Kedezeit zugesagt wurde, zog er es vor, schleunigst zu verdusten."

Tatsache ist, daß Brendel zur selben Stunde in einer von 300 bis 350 Personen besuchten Versammlung in Obertiefenbach bei Limburg im Westerwald redete.

So wird gelogen!

Das Fiasko der "Berliner" Verdächtigungsversuche bespricht Kollege Stegerwald in seinem Bericht über die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1910 mit

einigen Gaben.

"Weiter suchten im Berichtsjahre die katholischen Fachabteilungen und ihre Freunde mit allem Nachdruck gegenüber den christlichen Gewerkschaften Oberwasser zu bekommen. Ihre seit Jahren in Deutschland gegen die christlichen Gewerkschaften betriebenen Verbächtigungen haben deren Bestand und Entwicklung nicht zu erschützern vermocht. Im letten Jahre nun konnte beobachtet werden, wie auxländische Zeitungen sich systematisch an der Berdächtigung gegen die christlichen Gewerkschaften beteiligten. Doch auch dieses Beginnen blieb erfolglos. Im Gegenteil: es führte zur authentischen Erklärung einer firchlich autorisierten Stelle, daß aus religiösen Gesichtspunkten heraus an dem Charakter und der Wirksamkeit der driftlichen Gewerkschaften nichts auszusehen sei. Die internationalen Intriguanten brachten stets die christlichen Gemerkschaften mit sonstigen Borgangen innerhalb des fatholischen Lagers Deutschlands in Rusammenhang und schrieben über diese das tollste Zeug. Das hat die sozialdemokratische Presse munter gemacht. Sie schrieb dann, den christlichen Gewerkschaften stehe alsbald ein kirchliches Berbot bevor, schon jest sei zwischen christlichen Gewerkschaften und katholischen Fachabteilungen ein gewisser Friedenszustand herbeigeführt, die christlichen Gewerkschaften hatten den "letten außeren Rest ihrer Selb

ständigkeit" preisgegeben, sie würden "gegen die wichtigsten Interessen der Arbeiter kommandiert, für Junker und Scharfmacher haben sie im Schweiße ihres Angesichtes zu wirken", die Teilnahme an Streiks sei "den christlichen Gemerkschaftn verboten" 2c. Die christlich organisierten Arbeiter haben indes in der Zwischenzeit von der Ersüllung solcher und ähnlicher "Prophezeiungen" sehr wenig gemerkt. Im Gegenteil: die christlichen Gewerkschaften waren in diesem Jahre wieder an mehr Streiks beteiligt, als ihnen und ihren Mitgliedern lieb war. So wurde die Wirklicheit zur kräftigsten Wasse gegen alle gegnerischen Unterstellungen."

Neue Aufgaben der katholischen Arbeiter- und Jugendvereine. Die katholischen Arbeitervereine sind eines der kräftigken Glieder unserer großen christlichen nationalen Arbeiterbewegung. Den christlichen Gewerkschaften haben sie zum Teil die Wege geebnet und große Wassen von Mitglieder herangezogen und erzogen. Ganzallgemein gesprr hen, leisten auch heute noch die Arbeitervereine Pionier- und Kekrutierungsarbeit für unsere Gewerschaften. Sine Krästigung der Arbeiterbereine ist zugleich eine Krästigung der Basis der christlichen Berussorganisationen. Darum sind diese an dem Gedeihen und dem ständigen Ausbau der katholischen Arbeitervereine sehhaft interessiert. Dasselbe gilt in gleich hohem Maße von den katholischen Jugendvereinen.

Num haben die katholischen Arbeiter- und Jugendvereine nicht den Ausbau der Organisation ersahren, den man 3. B. auf der sozialdemotratischen Seite beobachten kann. Es fehlt zunächst an einer festen Busammenfassungaller Vereinezu einer Zentralstelle für die katholischen Arbeitervereine Deutschlands, die allerdings namentlich durch den "Berliner" Berband wegen seiner Stellung in der Gewerkschaftsfrage arg erschwert wird. Heute bestehen innerhalb der tatholischen Arbeitervereinsbewegung sechs Verbände, die unter sich wieder ziemlich lose nach Diözesen organisiert sind. Diese sechs Verbande geben sieben Organe heraus. Daß mit einer einheitlich zusammengefaßten Mitgliedschaft, wie man sie z. B. in der sozialbemokratischen Bewegung vorsindet, größere Aktionen viel wirkungsvoller in Angriff genommen und durchgeführt werden können, als mit solch zersplitterten Organisationen, liegt auf der Hand. Notwendig wäre für unsere katholischen Arbeitervereine:

1) eine größere Zentralisation.

Die Sinwände, die hiergegen erhoben werden, können als unbedingt stichhaltig nicht angesehen werden. Heute schon erstrecken sich einige der Verbände über 8 bis 10 Diözesen. So gut wie ein Verband sich nun über zehn Diözesen. So gut wie ein Verband sich nun über zehn Diözesen erstrecken und eine einwandfreie Tätigkeit nach der religiösen Seite hin entfalten kann, müßte es schließlich auch einer Organisation sür das ganze Reichsgebiet möglich sein. Dabei braucht sür die Arbeitervereine gar nicht die strasse Zentralisserung gefordert zu werden, die sür die Gewersschaften unbedingt notwendig ist. Aber zwischen dem gegenwärtigen Zustande, bei welchem die verschiedensten

Ein Besuch der internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden.

Ven Joj. Beder-Beilin.

(Nech)druck untersagt.)

Eine ungewöhnliche Art unserer an Ausstellungen gar nicht armen Zeit. Warum nicht früher! möchte man austufen beim Eindringen in die in ihrer Gesamtheit hier zur Schau stehende Materie. Nicht des Mutens wegen, den der Einzelne, der in diesen Sallen mit offenen Augen wandert, davon hat, sondern der Konsequenzen wegen, die diese Ausstellung zwingenderweise nach fich ziehen muß. Es gibt ber Mrantheiten jo viele am Bolte, die hier in plastischer und traftischer Art uns vorgesuhrt werben, zugleich aber auch die Mittel zu ihrer Abwehr und Bekampfang. Ber irgendwie Berantwortung für andere Menichen trägt, mag sie in dem Zwang des Beruses oder auf eigenem Pflichtgesuhl beruhen, wird manche stumme aber trobdem umfo beredetere Antlage aus biefen plastischen Darstellungen, Jahlen und Tabellen mit Sucht auf fich einwirken feben. Nur ein gan; hartes Gewissen kann sich dem entziehen. Und so wird der hier ausgestreute Somen draugen seine Birfung tun, er wird Procis und Leben erwerben und, dafür bürst deutsches Psichtgesühl, zur höchsten Bollsommenheit a 🕟 gebant werden. Um die Bahn zu solchem Im leichter zu ebnen, ware ce wünschenswert, diese Ausstellung, zum mindesten einzelne Teile davon, möchte einen Rundgang durch Doutschland, in exper Linie in die dichibevölkerten Bentzer, nehmen. Denn ber übergroßen Maffe ift die Besichtigung aus Mangel an Zeit und Geld ja nicht möglich. Besser aber als handert der schönsten theore-tischen Bosträge wirkt ein Rundgang durch die Ausfiellung mit proflischen Erlöuterungen, damit ben Loien Urjachen, Zusammenhänge und Abhilfsmittel klar werben-Die große Masse wurde damit der Abstellung schadlicher Russande und zweckmößiger Resormen viel leichter zugänglich gemackt werben.

Sch ist Hygiene? Wir verstehen darwier die Lehre von der Erhalaung und Psiege menichlicher Gesundheit und Schibesindens. Diese Kenntnis will uns die Ongiene-Ansstellung vermitteln, will sie papulär mechen. Und so stellt sie uns als erste Frage, was ist der Menich, wie setzt er sich zusammen, wie ist sein Ausbau, welches sind die zweitnösigsten Lebensssormen sur ihn, welches sind seine Feinde und wie besännpsen wir diese. Da sehen wir den wenderbaren Ausbau des menschlichen Körpers, wie seher einzelne Teil seine bestimmte Franktion hat, die bei

nicht richtiger lebung entweder seine Bertummerung ober Migbildung zur Folge hat. Erstaunt, ja entjest wird mancher sein, wenn er den Riesenglasbehälter, gegefüllt mit roter Fluffigleit, Blut darstellend, fieht, mit der Aufschrift, diese Menge Blut treibt das Herz halbftundig durch den menschlichen Körper; 365 Liter in der halben Stunde. Fünf Liter Blut hat der Mensch, etwa 1/13 seines Gewichts, und dieses muß das Herz, von dem uns später gesagt wird, daß es, wenn es gesund ist, nicht größer wie eine Fauft sein darf, 73 mal durch den Körper jagen. Dieser kleine Gegenstand und eine so gewaltige Leiftung, die bei torperlicher Anstrengung noch bedeutend vermehrt wird. An einem Gummiball an einer drei Meter hoben Glasröhre fann man fich von dem Drud überzeugen, den das Herz zu überwinden hat, etwa 1/10 Atmosphäre. Daraus ergibt sich, daß man seinem Herzen nicht mehr zumuten barf, als es vertragen kann, und durch unvernünstige Lebensweise vor tranthaften Veranderungen, wie sie uns in dem sogenannten Ochsenherzen usm. vorgesührt werden, zu bewahren.

In gesundem und frankem Zustande schauen wir die inneren coleren Organe, and, welchen Einsluß die Berufsarbeit auf diese ausübt. Die Lunge eines Bergmannes erhält durch den eingedrungenen Kohlenstaub eine schwarze Karburg, auch beim Städter tritt dies mit zunehmendem Alter in Erscheinung. Die Lunge des Gisendrehers ober Saleisers nimmt eine helle, roftbraune Farbung an, da die eindringenden Gisenteilchen sich sestzehen und verroften. Die Lunge des Tabatarbeiters zeigt graubraune Farbung, āhnlich der des Tabaks. Das kann absolut unschädlich bleiben. Die Nieren, Leber, ber Magen und die übrigen Gebarme, denen die Berarbeitung der zugeführten Speisen, die Neberleitung der edlen Safte ins Blut und die Ableitung der schlechten obliegt, immer eines ins andere greisend in wunderbarer Anordnung. Das Gehirn, diese Telephonzentrale des Menschen, in dem jeder einzelne Teil mit einem anderen Körperteil in Berbindung steht und ihm unter bewußter Billensbildung den Auftrag zur Ausführung irgendeiner Handlung gibt. Das menschliche Auge und feine Krantheiten. Die Gesichtsbildung, warum wir zwei Augen haben um. Der knochenausbau des Menkken und die Stärke der Knochen, 1 gmm Anochen trägt ein bedeutend hoberes Gewicht wie 1 gmm Erlenholz. Zum Kaaken einer Ruß ist die Auswendung einer Kraft in Gewicke eines Zentners notwendig.

Licht, Lust, Nahrung, emsprechende Betätigung, um den Menschen gesund und start zu erhalten. In rührender Beise wied das an Pilonzen demonstriert. Im Dunkeln sterben sie ab, in schlechtem Licht zeigen sie ein kummerliches Aussehen, nur bei vollem Licht gedeihen sie gut. Im dunken Raume mit seitlichzen Licht streben sämtliche Zweige nach dem Licht. Und es wird uns auch in sinnjälligster Weise vordemonstriert, daß die Pslanzen atmen, daß damit das Eindringen der Feuchtigkeit verbunden ist, und wie die Sonne die schnell eindringende Feuchtigkeit nur auf allerlangsamstem Wege ihr wieder entziehen kann. Der Kreislauf in der Natur, zur Vildung der Grundlage der Existenz von Pslanzen, Tier und Mensch, zeigt uns die wunderbare Anordnung des Schöpfers, der über allem schwebt, alles erhält und regiert.

Beim Utmen durch die Nase wird die Luft von 6 auf 32 Grad erwärmt, außerdem halt sie viel Staub vom Eindringen durch die übrigen Luftwege in die Lunge zurud. Ein Fingerzeig, wie man atmen soll, um sich vor Erfältungen der Luftwege und inneren Organe sowie anderen Nachteilen zu schüßen. Die Gesundheit der Bahne ist von den Wasserbaltnissen, ber Rahrungsweise und der Art, wie man sie arbeiten läßt, in hohem Maße abhängig. Je härter das Wasser, desto gesünder für die Zähne; bei Hartbrotessern erkrankten 6,9, bei Durchschnittsbrotessern 12,9, bei Weichbrotessern 20,9. Beim llebergang vom Hart- zum Weichbrotessen verschlechtern sich die Bähne. Um meisten ertranten die Babne bei benjenigen, die feines Geback und Gußigkeiten genießen; daher die östere Erkrankung der gahne bei Zuckerbäckern, Bäckern, Kellnern, Köchen und Kopfarbeitern mit feinerer Lebensweise. Auch der Alkoholgenuß schädigt die Bahne. Der Zahnschleim im Munde mit gesunden Bahnen enthält nur wenig Batterien, bei schlechten mehr, die Krankheiten hervorrufen können.

Die natürlichste Grundlaze für die Gesundheit des Menschen ist die Tätigkeit in frischer, freier Luft. Die Sterblichkeitstabellen sowie die der Militärtauglichkeit jagen und dies immer laut und deutlich. So erklärt uns eine Tabelle, daß, wenn man die Zahl der Solbaten, die die in einer Berufsgruppe tätigen Bater nachihrer Zahlstellen müßten, gleich 100 fest, dann hatten in 1906 bie Landund Forstwirtschaft 121, die Freisichtberufe 116,58. Bergbau und Salinenwesen 107,93, Textilindustrie 67,07 und die Hättenindustrie 50,36 gestellt. Im gleichen Verhältnis stellten Landgemeinden bis zu 2000 Einwohnern 114, Landgemeinden von 2-5000 91, Kleinstädte von 5000 bis 20000 86, Mittelstädte von 20000-100000 83 und Großstädte mit über 100000 Seelen 65 Solbaten. Da unsere gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse. die Art des Berufes, die Tätigkeit in freier Luft jedoch nur zu einem Teil gestattet, ist es notwendig, einen Ausgleich für den entstehenden Schaden zu schaffen. Aber auch für den, der im Freien arbeitet, ist die Beobachtung einer Reihe von Grundregeln notwendig, da auch das Gute leicht ins Gegenteil verwandelt werden fann.

Verbände völlig unabhängig voneinander arbeiten und jeder selbständig seine eigenen Wege geht, und einer straffen Zentralisation ist ein sehr weiter Wlittelweg.

2) Ein weiteres Gebiet, das mehr einheitlich gepstegt werden nüßte, ist die Herausgabe und Verbreitung von billiger Literatur. Heute wird die Literatur von den einzelnen Verbänden der katholischen Arbeitervereine unabhängig voneinander herausgegeben mit dem Ergebnisse, daß die Auflage meist nur eine sehr geringe und der Absatz ein sehrbeschränkter ist.

3) Erscheint notwendig eine größere Zentralisation bes Rassenwesens. Heute findet man sich in den Kasseneinrichtungen der katholischen Arbeitervereine kaum noch zurecht. Es bestehen eine ganze Neihe von Krankenund Sterbekassen, ferner noch die Rassen des "Berliner" Verbandes und noch eine Anzahl von örtlichen Kassen und Käßchen der Arbeitervereine. Dazu kommt die gesetsliche Krankenversicherung. Diese ins Ungemessene gehenden Unterstützungseinrichtungen haben zur notwendigen Folge, daß ein großer Teil ber Arbeitervereinsmitglieder, der in den Kranken- und Sterbekaffen der Arbeitervereine feine Beiträge entrichtet und durch die Arbeitersetretariate Rechtsschut genießt, sich als gewerkschaftlich organisiert vorkommt. Das erschwert dann die gewerkschaftliche Agitation in den Arbeitervereinen außerordentlich.

Im Falle einer besseren Zusammensassung der katholichen Arbeitervereine würde auch zwischen diesen und den christlichen Gewerkschaften in vielen Fällen systematischerundeinheitlicherzusammengearbeitet werden können.

5) wäre eine einheitlichere Ausbildung ber

Arbeitersetäre vonnöten. Diese beachtenswerten Vorschläge zu den "neuen Aufgaben unserer katholischen Arbeitervereine" macht Kollege Stegerwald in einem instruktiven Aussahe in der "Sozialen Revue".

Bezüglich der Kesorm ber Jugendvereine schlägt er vor:
1) Eine straffere Zusammenkassung der einzelnen Vereine und der bestehenden Diözesanverbände.

2) Die Anstellung mehrerer für die Jugendvereinsarbeit hauptamilich tätiger Kräfte.

3) Ein systematisches Zusammenarbeiten zwischen Jugende, Gesellene, Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften.

4) Endlich wird notwendig werden, daß an die Stelle der vielen Jugendblätter ein einheitliches, nach allen Richtungen hin gut ausgestattetes Organ tritt und so in die katholischen Jugendvereine ein einheitlicher Geist einzieht, damit sie diesenige Schwungkraft erhalten, die jede Bewegung benötigt, die Massen werben will.

Mögen diese Resormvorschläge des Kollegen Stegerwald in den maßgebenden Kreisen dankbare Aufnahme sinden. An unsere Arbeitervereinsmitglieder tritt die Pslicht heran, im Sinne dieser Borschläge zu wirken. Die katholische Arbeitervereins- und Jugendbewegung würde an Schwung- und Stoßkrast dadurch viel gewinnen, ihre Arbeitsbasis würde erbreitert und besestigt und für die christlichen Gewerkschaften würden sich neue Ausbreitungsmöglichkeiten erössnen. So stärkten wir unsere gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung — gegen die revolutionäre Bewegung der Sozialdemokratie.

Der Verband der kath. Arbeitervereine Westdeutschlands zählte Ende 1910 961 Vereine mit 171 302 Mitaliedern. Das bedeutet für das Jahr 1910 eine Steigerung von 63 Vereinen und 12302 Mitgliedern. Auf die einzelnen Diözesanverbände entfallen folgende Bahlen: Köln: 318 Vereine mit 67968 Mitgliedern; Münster 188 Bereine mit 40 862 Mitgliedern; Baderborn: 227 mit 34.813 Mitgliedern; Fulda: 53 Vereine mit 3622 Mitgliedern; Hildesheim: 25 Vereine mit 3507 Mitgliebern; Limburg: 50 Vereine mit 3622 Mitgliedern; Mainz (nach den vorjährigen Angaben): 13048 Mitglieder. In den meisten Vereinen ist das Vertrauensmännersystem durchgeführt und sind insgesamt 9524 Vertrouensmänner im Dienste der Bereine tätig. Die Auflage der "Westdeutschen Arbeiterzeitung" stieg von April 1910 bis April 1911 um 22424 Exemplare. Zur Zeit wird die Zeitung in 137210 Exemplaren verbreitet.

Freisgewerkschaftliche Logik. Mit stereotyper Beständigteit bezichtigen die "freien" Gewerkschaften die christlichen Berussorganisationen des Zentrumscharakters, obwohl ihnen ein wirklicher Beweis für die Berechtigung dieses Vorwurses noch nie gelungen ist. Die christlichen Gewerkschaften stehen unabhängig von allen parteipolitischen Einslüssen und Einwirkungen als selbständige, parteipolitisch neutrale Arbeiterorganisationen da.

Es ist interessant, zu beobachten, wie folgetreu die "freien" Gewerkschafter in ihren Berbächtigungsaktionen gegen die christlichen Gewerkschaften sind. Die Nr. 27 der "roten" "Bergarbeiterzeitung" bringt eine jämmerlich ichlechte Kritik des Jahresberichts der christlichen Gewerkdasten, worin sie diese permanent nicht anders als "Bentrumsgewerkvereine" bezeichnet. Einen Beweiß für die Berechtigung bieser Bezeichnung bringt sie nicht, weil sie ihn nicht bringen kann. In derseiben Nummer dringt das Blatt einen ebenso jämmerlich mißglückten Bersuch, die "freien" Gewerkschaften von dem Vorwurfe, ste seien sozialdemokratisch, rein zu waschen. Begien hat auf dem Dresdener Gewerkschastklongreß gelagt, sozialdemokratisch wären die "freien" Gewerk-Masten nur bann, wenn sie als Bedingung für die Aufnahme das Bekenntnis zur Sozialdemotratie forderten. Diesen beweislosen und oberstächlichen Sat, den jeder Dutenbagitator der "freien" Gewertchaîten hundertemale in Versammlungen zum Einfangen unwissender oder leichtgläubiger Leute gebraucht hat beträstigt die "Bergarbeiterzeitung" noch mit der Versicherung, daß wegen Zugehörigkeit zu einer bürgerlichen Partei noch kein Mitglied aus ihrem Verbande ausgeschlossen worden sei, ebensowenig wegen religiöser oder kirchlicher Gesinnung. Deshalb sei die "freie" Gewertschaftsbewegung nicht sozialdemokratisch.

Wiese Beweisführung steht auf derselben Höhe wie diesenige, die den "neutralen" Charafter dieser Verbände aus deren Statuten beweisen will. Darauf fällt kein wissender und denkender Arbeiter mehr herein. Aber wenn die freigewerkschaftliche Presse und Herr Legien deshalb ben Vorwurf des sozialdemokratischen Charakters ihrer Gewerkichaften zurückweisen, weil sie kein Mitglied auf das sozialdenwkratische Programm verpslichten, mit welchem Achte schimpfen sie denn die driftlichen Gewerkschaften Zentrum 8gewerkvereine? Die dristlichen Gewerkschaften haben Anhänger aller bürgerlichen Parteien in ihren Reihen, von den Konservativen angefangen bis zu den Freisinnigen. Ihre Beamten und Führer gehören den verschiedensten bürgerlichen Parteien an, die christlichen Gewerkschaften verlangen von keinem Mitgliede bei der Aufnahme ein Bekenninis zu einer bestimmten Bartei, noch nie ist aus den driftlichen Berufsverbänden ein Mitglied ausgeschlossen worden wegen Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei, ebensowenig wegen religiöser oder kirchlicher Gesinnung.

Wenn wir uns nun die Beweisführung Legiens und der "Bergarbeiterzeitung" zu eigen machen wollten, dann müßten wir sagen: "Zentrümlich wären die christlicher Gewerkschaften nur dann, wenn sie als Bedingung für die Aufnahme das Bekenntnis zum Zentrum sorderten."

Tropdem nennt uns die "Bergarbeiterzeitung" in derselben Kummer, wo sie diese Aussührungen Legiens bringt und dreimal unterstreicht, Zentrumsgewertschaften. Das ist sozialdemokratische Logik und Chrkichkeit.

Eine oberschwäbische Kundgebung der christlich= nationalen Arbeiterschaft. Dowohl das württembergische Oberland wegen seiner mißlichen geographischen Lage nicht in dem Maße mit Industrie durchsett ist, wie das im Neckar- und im Donautale der Jall ist, so hat sich die Industrie doch auch hier eine recht ansehnliche Position im Laufe der letten Jahrzehnte errungen. Auch die Textilbetriebe sind in großer Zahl vertretzu, welche meistens Trikotwaren herstellen. Da die Arbeiterschaft ziemslich zerstreut wohnt, so ist naturnotwendig auch das Gefühl der Zusammengehörigkeit, des einheitlichen Handeins in gewissen Fragen nur mangelhaft entwickelt. Es ist deshalb notwendig, daß in solchen Gegenden von Zeit zu Zeit Massenzusammenkünfte stattfinden, damit die geistigen Bande, welche die christlich-nationale Urbeiterschaft umschlingen, enger geknüpft werden können. Eine solche Massenkundgebung hat am Sonntag, den 18. Juni, im Herzen des schwäbischen Oberlandes, in Ausenborf, stattgefunden. Es waren wohl an 3000 Urbeiter und Arbeiterinnen, Eisenbahnvedienstete usw., welche auf dem Festplage zusammengeströmt waren. Dieser Kundgebung war vormittags eine außerordentlich gut besuchte Konferenz der verschiedenen Organisationsvertreter vorangegangen, in welcher organijatorische und agitatorische Fragen behandelt wurden.

Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache des Herrn Detan Schmid von Aulendorf sprach der Reichstagsabgeordnete Schirmerüber die Reichsversicherung sordnung.

Einleitend behandelte er die ungeheuren Schwierigfeiten, welche bei der Durchberatung des Geseggebungswertes zu überwinden waren und ging dann über zu
den Fortschritten, welche die Reichsversicherungsordnung bringt. Eine gebührende Würdigung sand auch
die unsachliche Kampsesweise der Sozialdemotraten gegen die Gesehesvorlage und speziell gegen die
christich nationalen Neichstagsabgeordneten.

Landiagsabgeordneter Andre sprach sodann über die "idealen Triedkräfte der christlich-nationalen Arbeiterbewegung". Das Fundament dieser Bewegung, so führte Redner aus, sind die religiös-sittlichen und nationalen Ideale. Nicht Materialismus und Klassenkanpf, sondern Taterlandsliebe und christliche Gesinnung werden bei uns gehstegt und diese sind es auch, welche immer mehr Anhänger unter den denkenden Arbeitern und Unterbeamten sinden.

Sekretär Krug vom Gesamtverband beantwortete die Frage: "Warum betreiben wir Sozialresorm?" Unter Hinweis auf die besonders schlechten Verhältnisse unter den Heimarbeitern betonte er, daß die christliche Sozialresorm eine Herzenssache aller Edelgesinnten sen sei, die gemeinsam mit anderen Ständen die Ursachen der Unzusriedenheit zu beseitigen suchen. Der Redner verteidigte die Haltung seiner Kollegen im Reichstage gegen den früheren Arbeitersekretär und sehigen Sekretär der Volkspartei in Heilbronn, welcher die Reichsversicherungsordnung zur Unterlage sür Ausfälle gegen die christlich-nationale Arbeiterbewegung gemacht hat, obwohl auch sein geistiger Nährvater, Herr Naumann, für dieselbe gestimmt hat.

Bom neuen Sisenbahnerverband sprach Sekretär Groß. Geradezu unerhörte Dinge hätten sich im alten Sisenbahnerverband abgespielt. Der Sekretär desselben, Herr Roth, hat es verstanden, sich das Verlegerrecht des Verbandsorgans zu sichern und hat dann dasselbe an die Firma Hoefele u. Sie. mit is etangabe von 30 000 Mark abgegeben. Weil das Annen er Stant-arbeiter und Unterbeamten in diesem Verdand norgetmen habe, sei die Gründung eines neuen Verdandes notwendig geworden, welcher jest schon 3000 Mitglieder zählt. Durch unermüdliche Standesarbeit habe der neue Verband bei der Gehaltsregelung im württembergischen Landtage gute Erfolge erzielt. Redner sorderte auch die Strußenwärter auf, sich von der jezigen, schwer kompromitierten Leitung

abzuwenden und sich den christlichen Gewerkschaften am zuschließen. Die Redner sanden lebhaften Beisall.

Den musikalischen Teil hatte die Aulendorser Musikkapelle übernommen, welche von der vortresslich geschulten Sängerabteilung des kath. Arbeitervereins Biberach unterstütt wurde. Nachdem noch eine Anzahl anderer Nedner gesprochen hatte, sand die vortresslich verlausene Nundgebung ihren Abschluß.

Wie die sozialdemokratischen Hührer die Wahrsheit "lieben", dassir liesert nachstehender ossener Brief wieder einen bezeichnenden Beitrag:

Offener Brief. An Serrn Gustav Haupt, Beamter bes sozialdemokratischen Fabrikarbeiterverbandes, Ludwigshafen. Herr Haupt!

Sie haben am 28. April d. J. vor den Landgericht in Frankenthal als Zeuge behauptet, die christlichen Gewerfschaften seien politische Gebilde, welche keine Arbeiterinieressen vertreten dürften. Als Beweis haben sie angeführt, daß noch vor kurzer Zeit der Abgeordnete Bassermann den christlichen Gewerkschaften Geld gegeben habe.

Da ich nicht annehmen kann, daß Sie vor Gericht wissentlich die Unwahrheit gesagt haben, so ersuche ich Sie in aller Deffentlichkeit darzulegen:

Deffentlichkeit darzulegen:

1. wieviel Geld der Abgeordnete Baffermann gegeken hat, 2. wann und wo der Abgeordnete Baffermann das Geld gab und

3. welche Gewerkschaft, Ortsgruppe oder Person das von Herrn Bassermann gespendete Geld in Empsang nahm. Einer näheren Erklärung Ihrerseits entgegensehend

Achtungsvoll Joh. Frankenberg, Gewerkschaftsfelreiär.

Es war Anfangs Mai, als biese Aussorberung an Herrn Haupt gerichtet wurde. Eine Antwort ist bisher noch nicht erfolgt, weil eben ein Beweiß für diese unswahre Behauptung unmöglich ist.

Konventionalstrafen spielen in zahlreichen Arbeitgeberorganisationen eine Rolle. Um ihre Mitglieder bei der Stange zu halten und eine generelle Durchführung der Berbandsbeschlüsse zu erzwingen, sind in vielen Alvveilgeherverbänden die Milglieder durch eine Konventionalstrafe oder durch Hinterlegung eines Wechscle, der bei Sicht fällig oder in Unifauf gesetht wird, auf das Verbandsstatut und die Beschliffe bes Verbandes verpflichtet. Gelegentlich der großen Bauarbeiterausiperrung hat Dr. jur. Baum in der "Sozialen Praxis" an Hand der gesehlichen Bestimmungen und der Rechtsprechung nachgewiesen, daß alle diese Verpflichtungen rechtsungültig und nicht einflagbar sind. Jedes Mitglied einer Unternehmenorganisation kann zu jeder Zeit aus der Organisation ausscheiden ober von den Verbandsbeschlüssen zurücktreten. Un die Verpflichtung zur Zahlung einer Konventionalstrase oder Begleichung eines Wechsels brancht es sich nicht zu halten. Werden solche Wechsel in Umlauf gesetzt, macht sich die betr. Organisation evtl. schadenerfaspflichtig.

Die Arbeitgeber haben sich damals bemüht, die Darlegungen Dr. Baums zu entkräftigen. Aber die Landgerichte in Hannover und Frankfurt entschieden fast zur selben Zeit ganz im Sinne der Darlegungen Dr. Baums.

Rest liegt wieder eine gerichtliche Entscheidung vor und zwar eine des Oberlandesgerichtes in Celle. Während der Bauarbeiteraussperrung hatte ein Mitglied des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Baugewerbe in Hannover weiter arbeiten lassen, obwohl der Verband beschlossen hatte, daß alle Bauten stillzulegen und für jeden beschäftigten Arbeiter pro Tag 5 M. Konventionalftrasc zu zahlen sei. Auf eine Mage des Arbeitgeberverbandes verurteilt das Amtsgericht Hannover den betreffenden Unternehmer zur Zahlung des Geldes: der legte Berufung ein, und das Oberlandsgericht in Celle wies den Arbeitgeberverband kostenpflichtig ab. Die Verabredung des Arbeitgeberverbandes beruhe auf dem § 152 der Gewerbeordnung, der aber besage, daß ein Rücktritt von solchen Verabredungen und Vereinigungen jederzeit freistände und daraus weder Klage noch Widerruf stattfinde.

Alle diesem Paragraphen entgegenstehende Bereinsbarungen und Beriräge sind rechtsungültig.

Der Berband münsterländischer Tertilindustrieller soll, wie uns versichert worden ist, auch durch solche gesehredwidrigen Zwangsmittel seine Leute bei der Fahne zu halten versuchen. So soll s. Z. der Inhaber der Firma Colf u. Co. in Coesfeld durch hinterlegung eines Wechsels in ungewöhnlicher Höhe vom Arbeitgeberverbande verpflichtet worden sein, mit keinem Gewerkichaftsvertreter zu verhandeln und den Arbeitern keine Zugeständnisse ohne Genehmigung bes Arbeitgeberverbandes zu machen. Man sagt, daß dieselbe Verpslichtung gleichsalls alle Coesfelder Arbeitgeber eingegangen wären und auch solche Wechsel hinterlegt hätten. Solche Mittelchen legen von Kraftbewußisein tein Zeugnis ab, sie wirken vielmehr demoralisierend, bilden einen unsozialen und gesehwidrigen Zwang. Wenn die Gerichte aussprechen, daß solche Bereinbarungen rechtsungültig sind, dann muß man auch weiter geben und sagen, sie verstoßen gegen den klaren Wortlaut des Gesehes und sind deshald zu bestrafen. Gerade so gut, als der Terrorismus der Arbeiter ebtl. mit Gefängnis bestraft wird.

Ein Klagelied stimmt der Jahresbericht der Handelsfammer zu Hagen für das Jahr 1910 an über die manigsachen Schäden, die die große Aussperrung Mitte vergangenen Jahres im Hagen-Schwelmer Industrierevier angerichtet haben soll. Es heißt da:

"Welche Folgen hat aber diese schwere Heimsuchung unserer heimischen Industrie gebracht! Welche Erträge find den Unternehmern entgangen, welche Löhne den Arbeitern! Wie mußte das zurückwirken auf den Kleinhandel, die Gastwirtschaftbetriebe, die Verkehrsinstitute usw. Welche Summe an Steuern haben dadurch die Kommunen eingebüßt! Eine Menge Beziehungen sind hiefigen Werken verloren gegangen und auswärtigen Firmen zugeflogen, die nicht wieder zurudzugewinnen sind. Manche füchtige Arbeiter sind abgewandert, worüber namentlich in Schwelm und Haspe Klage geführt wird. Der Gedanke ber Zusammengehörigkeit zwischen Arbeitgeber und -nehmer hat start gelitten, denn mit Schwerem Herzen hat mancher Unternehmer besonders kleiner ober mittlerer Betriebe, um die Solidarität zu wahren, auch seine ältesten und treuesten Arbeiter mit entlassen mussen und damit eine ungewollte Verbitterung herbeigeführt."

Die Hagener und Schwelmer Unternehmer haben mahrhaftig keine Ursache, nachträglich, solche beweglichen Klagetöne über die Folgen, des vorigjährigen großen Kampfes anzustimmen. Das hätten fie vorher bedenten sollen, als sie 13000 Arbeiter auf die Straße setzten, weil diese sich mit der Einführung des Zwangsarbeitsnachweises nicht mir nichts dir nichts einverstanden erklären wollten. Wären die Unternehmer vernünstig gewesen und hätten sie all die Folgen ihres Handelns gut überdacht, wären all die in dem Geschäftsbericht der Hagener handelviemmer geschilderten Dinge nicht getonimen. Sie haben es selbst gewollt. Die Arbeiter können ihre Hände in Unschuld waschen, denn sie wurden gezwungen zu tampfen für ihr perfonliches Recht ber Roalition und der Freizügigkeit.

Es scheint, daß die Hagener und Schwelmer Unternehmer aus dem Kampfe viel gelernt haben. Vielleicht dient das anderen Arbeitgebern zur Mahnung.

Aus unserer Industrie.

Ein Lagerhaus für Baumwolle.

Die Baumwollhändler in New-Orleans beabsichtigen, wie die Tagespresse meldet, dorz mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen Dollars ein Riesenlagerhaus zu bauen, welches das ganze Baumwollgeschäft des Landes umgestalten soll. Durch dieses Lagerhaus, welches zur Aufspeicherung der Baumwollvorräte dienen soll, wird, wie die Förderer des Unternehmens sagen, nicht nur dem Käufer größere Bequemlichkeit geboten, sondern auch der Pflanzer wird große Borteile dadurch erzielen.

So weit der Bericht in der Tagespresse. Wir zweifeln keinen Moment daran, daß durch den Bau von Baumwollhäusern den Kausern von Baumwolle manche An nehmlichkeiten und Vorteile geboten werden, übersehen aber doch nicht die Gefahr, die darin die für Verbraucher von Rohbaumwolle liegt. Wenn Pflanzer und Händler von Baumwolle in der Lage sind, ihre Produkte in großen Lagern aufzustapeln, haben sie die Läufer noch mehr in der Hand als heute, und sind der Preisjägerei neue Möglichkeiten eröffnet. Darum glauben wir nicht daran, daß der Bau von Lagerhäusern zum Vorteile der Käufer geschieht, sondern der Händler, der Spekulanten, die auf diese Weise leichter ihre Geschäfte werden machen können.

Die Exportattion der öfterreichischen Baumwollivinner.

Neber die Bestrebungen der österreichischen Baumwollspinner, eine durchgreifende Gesundung ihrer Berhältriffe herkeizuführen, haben wir in Nr. 26 der "Tertilarbeiter-Zeitung" berichtet. Runmehr liegt uns ein Bericht von einer Versammlung öfterreichischer Spinner bor, die unlängst in Prag patisand und worin der ganze Plan näher besprochen und dargelegt wird. Danach foll die Exportattion einen Ersat für die Betriebsreduktion bieten, die, wie gesagt wird, ihren Zweck mr in sehr mangelhafter Beise erfüllt hat. Tros der Produktionseinschränkun; sind nämlich die Lager von Garnen im Laufe der leifen zwei Monate um drei Millionen Pfund gestiegen. Der Berein ber Baumwollspinner schlact baber vor, bas samtliche Mitglieder zum Zwecke der wilding eines Ervorisonds einen nach ihrer Produktion dereszenen Beitrag einzaglen Aus den auf diese Weise emzeherden Betrögen sollen mo Spinnereien augelauft und filigelegt werden. Die Propositionen des Vereins sind in nem Memorandum enthatten, das an januiiche Spinnereien der Monarchie verschist isude. Das davin vorgeschlagene Abkommen soll in Kraft treten, jobald es von den Befigern von mindestene 85 Prozent läbelicher Spinnereien Unterfertigt ift. Es joll ifte die Dauer von fünf Jahren, rändich vom 1. September 1911 bis 31. August 1916, abgeschlossen werden. Es verlängert sich auf weitere funt Jahre, wenn drei Monate vor feinem Ablanf leine Kündigung erfolgt. Auf Grund des vorzelegten Bertragseniwurfs sollen sich die Spinnereien u. a. dazu vervilichten, keine größeren Garnguautitäten innerhalb des cherreichifd-ungarifden gollgebietes zu verkaufen, als ihrem Inlandskontingent entsprechen. Diese Ousse beitäge bei jedem Kontrahenten 76 Prozent jenes Quantums, weiches far derzeit vom Berein der volung Divinner Ocherreiche durchgeführten Betrickseinichrandung aus Bobperkultion augrunde gelegt wurde. But iene gurnen, neldse einen Teil ihrer Erzeugung felbst verweben, geften gleichfalis 76 Prozent ihrer gesennen Ballverantism ale Infordstontingent, wobsi es ihnen überichen bleiben foll, welchen Leil diese Konifigence sie in eigenen Bewebe verarbeiten und welchen sie zum Berkauf bringen wollen. | große Leifungsjähigkeit unserer Textiliadustrie.

Bum Zwede bes Ankaufes von Spinnereien und zum Zwecke der Organisation des Exports soll sich jeder Unterzeichner des Vertrages verpflichten, für die Dauer des Uebereinkommens einen Beitrag zu leisten, der in folgender Weise abgestuft ist: Für Spinnereien, deren Rahresburchschnittsnummer 14 englisch und darunter beirägt, 20 H., bei einem Durchschnitt von Nr. 16 bis Nr. 26 englisch 25 H. und bei einem Durchschnitt von über Nr. 26 30 H. per Pfund ber Vollproduktion. Die Lieferung von Garnen in das Zollausland foll nicht unter die Bestimmungen des Uebereinkommens fallen und soll von jedem Teilnehmer in unbeichränkter Beise durchgeführt werden. Beim Bertauf solcher Garnen an Exportfirmen, die im Bollinlande etabliert find, muß die betreffende Spinnerei auf Verlangen den Nachweis des durch die Räufer tatsächlich durchgeführten Exports erbringen. Der Export kann auch in Fornt von Fertigfabrikaten durchgeführt werden, jedoch nur, wenn die Firmen ihre Garne selbst verweben. Der Exportpreis jeder Garnnummer soll am Exsten jeden Monats von einem dazu designierten Komitee festgesett werden. Der Entwurf enthält schließ. lich eingehende Bestimmungen über die Kautelen, die zur Sicherung der Ginhaltung des Bertrages festzuseben wären.

Ein neuer Industrieverband in der Textilindustrie.

In Krefeld haben sich die Seidenstückfärbereien zu einer "Bereinigung der Studfarbereien gang- und halbseidener Gewebe" zusammengeschlossen. Die neue Vereinigung hat mit dent bereits bestehenden "Berband der Seidenfarbereien" in Krefeld und der "Stoffappreturvereinigung" in Krefeld einen Kartellvertrag abgeschlossen, dahingehend, daß irgend welche Vergünstigungen nur die Kunden erhalten, die alle ihre Aufträge den Mitgliedern der genannten drei Verbande erteilen. Außerdem ist auch eine Preistonvention erfolgt.

Die hohen Wollpreise.

Die Preise für Wollgarn sind in der letten Zeit so gestiegen, daß der höchste Preisstand vom Jahre 1907 fast erreicht ist. Infolgedessen sind die Fabrikanten ge zwungen, höhere Preise für ihre Fabrikate zu verlangen Die Wollgarnipinnereien sind bis gegen Ende diesex Jahres ausverkauft. Die Fahrikanten, die sich in den verschiedenen Garnsorten nicht genugend gedeckt hatten oder über die Hauptgarnnummern im voraus dieponiers haben und jest sofort greifvare Garne haben muffen, sind gezwungen, sebr hohe Preise zu bezahlen, und dabei können sie nur geringe Quantitäten Garn erhalten.

Die Spinnereien find mit der Lieferung start im Rudstande, sie verlangen jest schon Dispositionen für 1912, andernfalls wollen sie nicht dafür garantieren, daß die Garne rechtzeitig zur Ablieferung gebracht werden. Trop der heutigen hohen Wollpreise murden jest ichon bei den bedeutenbsten Spinnereien größere Abschlässe für 1912 perfett, da in Sabritantentreifen damit gerechnet wird, bas die Garnpreise noch eine weitere Steigerung ersafren werben. Wie die Tuchjabrifanten behaupten, steht die Erhöhung der Fabrifpreise noch in feinem Berhaltnis zu der angenblicklichen Höhe der Preise für Rohmaterialien. Falls die Aufwärisbewegung auf dem Wollmarkte andauern follte und die Spinner mit ihren Preisen noch weiter in die höhe gehen, jo sind auch die Fabrikanten — wie sie erklären — gezwungen, die Preise in aller Kūrze noch weiter zu erhöhen.

Die dentiche Tertifindustrie und das Ausland, mit besonderer Berüdfichtigung der deutschen Schukgebiete.

Die Textilindustrie Deutschlands steht in ihrer internationalen Bedeutung an dritter Stelle auf dem Beltmarkt. Den ersten Plat nimmt England, den zweiten Amerika ein. Dort waren Ende 1909 57026000 Spindeln und 739000 Webstühle in Tätigkeit, hier 27816000 Spindeln. Deutschland besaß 10389200 Spindeln und 260300 Bebituble. In verhaltnismäßig turger Beit hat fich unfer Baterland diese Stellung errungen. Den Gang der Entwicklung konnen wir am besten erkennen, wenn wir ein-nal die steigen de Zahl der Betriebe, der durchichnittlich versicherten Personen und die in der Teztisindustrie bezahlten Lohnbeträge auf eine Reihe von Jahren betrachten und bann ben stellg fieigenden Bedarf an Rob. produkten. Die folgende Tabelle gibt uns genauen Aufichluß über das äußere Wachstum in der Tegtilinduftrie. Es waren vorhanden:

Salja Betriebe Ending Betriebe Infinitificate Betriebe Betriebe								
1886 8 940 543 179 309,6 1897 10 684 729 601 460,2 1887 10 242 571 767 116,4 1898 14704 748 541 479,7 1888 11 309 598 018 331,7 1899 10 989 763 488 500,4 1889 11 757 630 135 354,4 1900 11 467 770 192 514,6 1890 16 324 647 639 576,4 1901 12 014 763 468 518,9 1891 10 000 645 663 572,9 1902 13 439 792 020 546,6 1802 10 000 645 371 375,7 1903 13 445 815 269 569,8 1833 16 02 30 081 359,6 1904 13 879 822 590 585,5 1804 10 170 420 081 359,9 195 14 031 856 515 612,0	Sapt -	Betriebe	jäjaittii b berjideste	Cetréce		B≥triebe	fcnittlich verficherte	beträge
	1886 1887 1888 1889 1890 1891 1892 1893	8 940 10 292 11 309 11 787 10 524 10 009 16 522 10 175	545 179 571 767 599 018 630 135 647 689 645 663 645 371 923 054	309,6 116,4 351,4 354,4 570,4 572,9 575,7 530,6 405,9	1997 1898 1899 1900 1901 1902 1903 1904 1955	10 684 11 794 10 988 11 467 12 044 13 439 13 445 13 879 14 031	729 601 748 541 763 438 770 192 763 468 792 020 815 269 822 590 856 515	450,2 479,7 500,4 514,6 516,6 569,8 585,5 612,0

Wir Winnen aus den angegebenen Bablen erseben, das sich die Zahl ber Beirlebe annährend verdoppelt hat in einem Zeitraum von 21 Jagren, die Summe der bezählten Löhne aber über das neunfache gestiegen ift. Diese Taljacke allein spricht für die

Ein gefährliches Moment zeigt sich in dieser und für diese Induftrie - es ift die ichon oft betonte Ubhangigtei vom Auslande in ihrem wichtigsten Rohftoff - ber Baumwolle. Der Bedarf an dieser ist entsprechen bem Wachstum der Industrie außerordentlich gestiegen 1840 betrug in Deutschland der Berbrauch an Baumwolle auf den Kopf der Bevöllerung berechnet 0,3 kg, 1898 5 kg und beträgt heute wohl 7 kg oder darüber.

Die folgende Tabelle gibt uns Ausfunft über die Menge ber eingeführten Baumwolle von 1882 bis 1907. Der Einfachheit halber sollen die Haupt ausfuhrländer und die von dort ausgeführten Menger angegeben werden.

Es betrug die Einfuhr

Tabelle II.

			Lavon tommen aus		
Jahr	Menge	Sert	Ber. Staaten Brit. Andien		Weghpten
	}t	Witt. W.	in 1000 t.		
	1	1		1	
1882	155,9	179,2	38,7	12,0	2,4
188 3	189,1	208,0	54,2	17,3	2,6
1884	177,6	202,4	38,4	14,9	4,5
1885	166,8	181,8	48,4	12,1	4,8
1886	172,0	170,3	50,2	13,8	4,0
1887	212,0	218,4	70,1	15,9	4,4
1888	194,4	206,1	63,9	19,0	3,8
1889	214,0	270,9	108,9	35,8	1,0
1890	250,6	280,6	125,1	50,1	0,8
1891	259,7	226,0	159,2	57,6	5,6
1892	240,9	187,5	154,5	49,5	12,4
1893	247,7	210,5	153,7	56,0	13,1
1894	277,8	191,7	183,9	60,5	11,9
189 5	3 · 0,9	220,7	231,0	44,6	14,4
1896	281,5	2 6,9	197,2	59,0	15,8
1897	302 5	231,0	225,3	46,7	2),6
1898	3 57 , 0	837,5	286 ,0	42,2	22,5
1899	330,7	228,5	258,5	48,6	23,4
1900	313,2	318,0	¥5 6,2	25,8	25,2
1901	832,9	296,2	256,3	48,1	24,1
1902	348 3	319,7	267,0	48,4	30,4
1903	382,5	895,1	268,1	79,1	30,9
1904	398,1	471,0	281,3	76,6	33,4
1905	402,9	398,2	299,8	61,9	34,7
1906	380,2	445,3	279,1	69,4	32,5
1907	476,4	515,4	324,3	108,0	36,4
		Mark falle		nritehen h ei	

Auf den ersten Blick fällt in der vorstehenden Tabelli die gewaitige Berniehrung des Baumwollbedarfs auf der 1907 über das dreifache des Jahres 1882 betrug Die Wertsumme ist in ahnlicher Weise gestiegen.

Etwas weiteres föllt aber in dieser Tabelle noch auf es ist die ungeheure Bedeutung, welche die Ver einigten Staaten als Aussuhrland für Deutschland haben. Warbe die Ausfuhr von dort unterbunden, tämig die deutsche Textilindustrie und mit ihr über eine Million Arbeiter an den Rand des Verderbens. Drei Momente find es hauptsächlich, die verderbenbringend wirken mussen 1. Rrieg, 2. Mißernte und 3. der stets steigende Bedarf Ameritas felbst. Den Ginfluß einer geringen Ausbeute ber amerikanischen Baumwollernce hatter und haben wir heute noch Gelegenheit, zu beobachten. -Die Baumwollpreise stiegen in einem Zeitraun von 10 Jahren um fast das Dreifache. Dabei war ollerdings der steigen de Bedarf berameritanischer Industrie mitbestimmend. Und diefer lettere Bunkt schließt wohl die größte Gefahr in sich, die unserer Textilindustrie droht. Es sind in letter Zeit auch an diefer Stelle - häufig die Mittel und Wege besprochen worden, die uns von der unter Umständen so verderblichen Abhängigkeit vom Ausland — von dem Monopol, das America auf dem Baumwollmarkt genießt - befreien oder boch milbern follen. Den größten Raum bei allen Vorschlägen nahm der ein, in unsere Schubgebiete die Baumwollkultur zu verpflanzen Das Kolonial-Wirtichaitliche Komitee hat hierin Pionierarbeit getan. Die Erfolge werden durch folgende Bahlen veranschaulicht. Im Jahre 1905/06 betrug die Ernte in Togo 857 Ballen zu 250 kg, 1906/07 ca. 1200 Ballen. In Deutsch-Ostafrika betrug die Ernte im Jahre 1902 82 Ballen, 1903 166, 1904 1187, 1905 1290, 1906 1435 Ballen. Diese Resultate mogen nicht gerade glänzend sein, dennoch muß unsere kolooniale Baumwollzucht mit ernster Sorge und Entschieden heit gepflegt werden. Das unbesriedigende Resultat mag weniger in der ertraglichen Unfähigkeit des Bodens liegen, als in bem Stand der wirtschaft lichen Entwicklung unferer Rolonien. Bevor Gifenbahnen einen verhältnismäßig billigen Transport er möglichen, bevor genügend Arbeitsträfte vorhanden sind, ist an ein ganz befriedigendes Resultat nicht 311 denken. Das Reichearbeitsblatt, das im Jahre 1908 in einer Serie von Urtikeln diese Frage behandelt hat, meint, daß nach sachverftändiger Schätzung unsere Kolonien wohl in der Lage wären, nach Einführung geeigneter Methoden, ein Baumwollquantum von 21/2 Millionen Ballen zu liefern. Die Einfuhr aus unseren Kolonien ist bis jetzt kaum nennenswert, es wurden eingeführt 1904 431 dz, 1905 2169 dz im Werte von 52000 M. und 239000 M. ans Oftafrita. Ans Togo wurden 1905 834 dz eingeführt im Werte von 92 000 N.

Mindestens ebenso wichtig als das Bepflanzen neuer Gebiete mit Baumwolle erscheint mir für die Textilindustrie das Auffinden eines Erfasstoffes, der Die gleichen ober ähnliche Eigenschaften wie jene hat. Die verschiedensten Experimente und Vorschläge haben aber immer noch gi feinem nennenswerten Erfolg geführt. In neuester Beit verlautet, daß man in der Brenneffel faser endlich den gesuchten Ersasstoff gefunden habe. Die Tertilwoche berichtet, daß die t. f. Untersuchungs anstalt für Textilanbau in Reichenberg zu einem außer ordenklich günstigen Ergebnisse gekommen sei. Sollte sich dies bewahrheiten — derartigen Rachrichten gegenüber ist ein gewines Mistrauen immer am Plate so würden natürlich doch aus wirtichaftlichen und tech rischen Gründen noch Jahre barüber hingehen, bis ein für die Baumwolle entlastender Einflut bemerkbar ware.

Aus dem Verbandsgebiele.

Cohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Bühl (Ober-Elfaß).

Sozialdemokratische Streikstrategen. Am Donners-22. Juni, traten bei der Firma Rogelet zirka 250 Webereiarbeiter in den Streik. Wie gewöhnlich erfolgte die Arbeitsnieherlegung spontan, ohne jede Borbereitung und ohne daß die nötige Rückenbeckung durch Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation porhanden war. Nur zirka 80--100 der Arbeiter waren prganisiert, davon zirka 35 bei uns. Die Ursache bildeten die Verarbeitung von schlechtem Material und indirekte Lohnreduzierungen. Von unsern Verbandsvertretern wurden die Arbeiter auf das Verkehrte einer derartigen Handlungsweise ausmerksam gemacht und ihnen, nachdem seitens der Firma einige Zugeständnisse ersolgt waren, angeraten, die Arbeit vorerst wieder aufzunehmen und zunächst die Organisation zu festigen. Dem arbeiteten die Führer des sozialdemotratischen Verbandes direkt entgegen. Sie wollten trot der ungunstigen Organisationsverhältnisse eine Ausbehnung des Streiks, aus agitatorischen Gründen natürlich. Um ihren Zweck zu erreichen, suchten sie bie Arbeiter gegen die Führer unseres Verbandes aufzuhehen, ja der Genosse Gsell ging sogar soweit, den Kollegen Vilger persönlich zu insultieren. Es gelang den Genossen, auch die Spinnereiarbeiter zu veranlassen, in den Streit einzutreten und die bereits beschlossene Wiederaufnahme der Arbeit burch die Weber zu hintertreiben. Durch ihr Vorgehen, das bei dem vernünstigen und ruhigen Teil der Arbeiterschaft berechtigte Erbitterung auslöste, hatten die "roten" Führer aber auch die Einigkeit der Arbeiter gründlich zerschlagen. Es ist geradezu erschreckend, mit welcher Leichtsinnigkeit mancher der roten Berbandsführer mit den Arbeiterinteressen umgeht. Auch an ihnen wird sich noch das Sprichwort bewahrheiten: Wer Wind faet wird Sturm ernten.

Meumlinfter.

Die hiesigen Textilarbeiter sind in eine Bewegung zur Erreichung eines einheitlichen Lohntariss einzgetreten. Bisher sind die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben bezüglich Löhne, Zahlung von Vergütung bei schlechtem Material oder Entschädigung bei Warten auf Material durchaus verschieden. Um diesen Mißständen ein Ende zu bereiten, soll versucht werden, durch einen einheitlichen Lohntaris die Verhältnisse in den einzelnen Betrieben gleichartiger zu gestalten. Außerdem wünscht die Arbeiterschaft, daß an den Samstag Nachmittagen die Arbeit um 2 Uhr beendet wird.

Die Bewegung wurde eingeleitet durch eine großartige Demonstrationsversammlung, die am 28. Juni
stattsand. In derselben reserierten vom deutschen Textisarbeiterverband der Geschäftssührer Kotzur und von
unserm Verbande der Kollege Lensing, Hannover, über
die Bedeutung der tarislichen Regelung des Arbeitsverhältnisse für die Arbeiterschaft und über die Freigabe
des Samstagnachmittags. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurden die beiden Verbände
ersucht, die Borarbeit zur Erringung des allgemeinen
Lohnlariss zu übernehmen. In den nächsten Wochen
sollen in allen Vetrieben Belegschaftsversammlungen abgehalten werden, um die Unterlagen für den Taris zu
schaffen.

In etwa behindert wird die geplante Bewegung durch die nicht unbeträchtliche Jahl der unvrzanisierten Arbeiter und Arbeiterinnen. Mögen unsere Kollegen und Kolleginnen in den nächsten Wochen unermüdlich in der Agitation sein, um so ihrerseits dazu beizutragen, daß die Forderung eines einheitlichen Tariss den Unternehmern von einer geschlossen vrganisierten Arbeiterschaft unterbreitet wird. Darum auf zur Agitation sür den Verband.

Schiffbek.

Kampf in der hiefigen Juteinduftrie. In unlerem Verbandsorgan ist in früheren Artikeln schon des österen auf die schlechten Arbeits- und Lohnverhältnisse n der Schiffbeker Jutespinnerei und Weberei hingewiesen worden. In letter Zeit waren diese Verhältnisse durch die Berarbeitung von besonders minderwertigem Material wich schlechter geworden. Die ohnehin schon viel zu niedrigen Löhne wurden hierdurch noch um 2 bis 3 M. pro Woche teduziert. Als nach langwierigen Verhandlungen der Urbeiterausschuß kein einigermaßen befriedigendes Resultat erziesen konnte, kündigten am 19. Juni etwa 115 bis 120 Spinnerinnen. Die Firma ihrerseits hat daraushin gleich der gesammten übrigen Arbeiterschaft, auch den Unorganisierten, gefündigt. Seit bem 26. Juni befindet sich nun die ganze Belegichaft im Streit, bezw. in der Aussperrung. Der Betrieb ruht vollständig. Momentan lind die Aussichten für eine den Arbeitern günstige Beilegung des Rampfes sehr gering, so daß man mit einem langen und scharfen Kanipse wird rechnen müssen. Der Streit zeitigt in seinem Berlause einige Begleiterscheinungen, auf die wir in einem späteren Arlikel noch durückenimen werden.

Aus unseren Bezirken.

Bezirk Barmen.

Eine Konferenz der Ortsgruppenvorsitzenden unseres Vezirks fand am Sonntag, den 2. Juni, vormittags in Barmen statt. Nachmittags erschienen serner

noch die Vorstands- und Ausschußmitglieder, sowie die Vertrauensmänner der dem Lokalsetretariat angeschlossenen Gruppen. In der Bormittagsfigung erstattete gunachst ber Bezirksleiter, Rollege Fahrenbrach, ben Geschäfts. bericht. Der Geschäftsgang ließ — speziell in einzelnen Industriezweigen — noch manches zu wünschen übrig, war im allgemeinen aber doch günstiger, wie im Vorjahre. Das erleichterte auch die Agitation, die dort, wo sie cifrig betrieben wurde, auch erfreuliche Fortschritte brachte. Auch Lohnkewegungen wurden eine ganze Anzahl geführt. Bei der Firma Schlieber u. Baum in Elberfeld-Laaken erhielten die beteiligten Arbeiter Lohnausbesserungen von ca. 1 M. pro Worhe; bei ber Firma Bingen u. Cie., Plusch- und Möbelstoffweberei in Elberfeld von ca. 1,50 M. pro Woche. Bei der Firma Röllinghoff, Bandfabrit in Schwelm, gelang es, Berschlechterungen hintanzuhalten und Verbesserungen burch. zudrücken, die sich durchschnittlich auf 3 M. pro Woche belaufen. Später kam es bei berselben Firma infolge kleinerer Differenzen zum Streit, ber verloren ging. Die Arbeiter ber Firma Scheffner in Elberfeld erzielten eine Erhöhung des Tagelohnes von 3 auf 4 M. Die Selfakturspinner, Anmacher und Aufstecker der Firma Ermen und Engels in Engelskirchen erzielten Lohnausbesserungen von 5, 7 und 9 Prozent. Auch bei ber Firma Wiese in Werden wurden Verschlechterungen abgewehrt und für einige Arbeiter noch Berbesserungen erzielt. Rugen für diese ca. 1 M. pro Woche. Die Seidenbandfabritanten lundigten den Tarif. Auch hier war die Absicht, die Lohnverhältnisse ungünstiger zu gestalten. Das Endresultat war ein für die Arbeiter verbesserter Tarif. Alle diese Bewegungen sind ein beredter Beweis für den Nuben der Organisation. Die Mitgliederzahl stieg von 1830 auf 2397, also um 567 Mitglieder. Bon den vorhandenen Mitgliedern waren 513 Mitglieder (= 21,8%) in einer höheren wie der Pstichtbeitragsklasse. Mollege Fahrenbrach gab dann im Anschluß an biese Ausführungen noch einige Winte bezüglich der Agitation und ber Geschäftsführung in den Ortsgruppen. Un den Geschäftsbericht schloß sich eine lebhafte Diskussion, mit der die Vormittagssitzung beendet wurde.

Nachmittags sprach dann in der erweiterten Konserenz Kollege Blankenagel über Jugend- und Arbeiterinnenagitation. Seine von warmer Begeisterung getragenen Aussührungen wirkten überzeugend und werden dazu beitragen, daß dem aus der Mitte der Versammlung gemachten Vorschlag, den kommenden Herbst speziell der Jugend- und Arbeiterinnenagitation zu widmen, von allen Ortsgruppen Rechnung getragen wird.

Zum Schluß erhielt Kollege Fischer-Düsseldorf, der als Vertreter des Zentralvorstandes der Sitzung beiwohnte, das Wort, um eingehend die Notwendigkeit einer weiteren Stärkung unserer Zentralkasse zu begründen. Nedner wies speziell auf die Aussperrung in Westfalen, sowie auf die in den nächsten Jahren zweisellos kommenden großen Kämpse hin. Seine Aussichtungen fanden verständnisvollen Beisall. Ihm gleich mit der praktischen Vorarbeit zu beginnen, stimmte die Konserenz einstimmig solgender Resolution zu:

"Die heute hier versammelten Vorsitzenden des Barmer Vezirke, sowie die Vorstande- und Ausschußmitglieder und Vertrauensmänner der dem Lokalsekretariat angeschlossenen Ortsgruppen sprechen sich
für Erhebung lokaler Ortsgruppenzuschläge aus. Sie
beschließen, mit allen Kräften dahin zu streben, daß in
den Ortsgruppen, wo solche noch nicht erhoben werden,
deren Einführung möglichst bald beschlossen wird."

Nach einem kurzen Schlußwort des Bezirksvorsigenden wurde die Sitzung mit einem begeisterten Hoch auf den Berband kurz vor 6 Uhr geschlossen. Und nun an die Arbeit! Möge ein wahrer Wetteiser unter den einzelnen Ortsgruppen entstehen, den Verband auch fernerhin nach innen und außen zu stärken.

Berichte aus den Ortsgruppen.

Anchen. Ein schreibwütiger Aachener Genosse scheint in der legten Beit wieder recht viel Beit zu verlieren, um in bekannter Art im "Textilarbeiter", dem Organ des "deutschen" Verbandes, den christlichen Textilarbeiterverband totzuschreiben. Aus Aachen wird und dazu geschrieben: Unsere Mitglieder wissen es längst, daß die sozialdemokratische Partei, wie auch ber "rote" Tertilarbeiierverbans in Nachen nur von der Kritik leben. In Mr. 22 und 26 des "Tertilarbeiters" jammert nun wieder eine bedrückte Seele in vier Mummern nacheinander über Machen. Ja, Nachen, wo ber "bentsche" Berband in der Minorität ift, nichts zu ristieren hat und deshalb mit besonderer Vorliebe stänkert und nörgelt, da hat der "Große" auch ein recht "großes" Mundwerk. Wir gonnen ihm das, ba er fich hier in positiver Arbeit bis bato nur das Prädikat mangelhaft verdiente. Jeht, in der bier herrschenden icharfen Krisis, die bereits über ein Sahr das Einkommen der Weber sehr beeinträchtigt hat, muffen die Mitglieder des "Deutschen" wieder etwas durch ihr Organ belebt werden. Man fürchtet, in der so stillen Zeit einen Mitgliederschwund und kann es nicht verschmerzen, daß unser Verband im Bezirk Nachen trots der Krise eine gang bedeutende Zunahme an Mitgliedern hatte.

Bor einiger Zeit nun blamierte fich ein "Genoffe" R. im "Textilarbeiter" mit einer Gegenüberstellung ber Unterftügungen unferes Berbandes und der des "großen deutschen Bruders", indem er sich um nur 60 000 M. zu seinen Gunften — verrechnete. Jest kommt wieder einer und freut sich in Nr. 26, daß er mal zufällig hinter die Zahlen der Chriftlichen gesommen ift. Wir tonnen dem Staunenden verraten, daß wir noch immer unsere Zahlen vor der Deffentlichkeit betannt gegeben haben. Sie stimmten auch überein. Wir haben aber im "bentschen" "Textilarbeiter" schon andere Bahlen als im "beutschen" Geschäftsbericht gefunden und in der Statistit des "Korrespondenzblattes" wieder andere als im Geschäftsberichte des sozialdemokratischen Textilarbeiterverbandes, ben er feiner Generalversammlung vorlegte. Seine eigenen Angaben im Korrespondenzblatt maren ja auch zur Zeit die Unterlagen für die vom Jahre 1908 her befannte 36 Pfg. Zeniralfaffe. Jeht aber hat der "Gelehrte"

aus Machen herausgesunden, baß wir trog ber weit höheren Mitgliederzahl und trot der Zusammenrechnung der einzelnen Arbeitslosentage im vergangenen Jahre noch einige Mart Alrbeitslosenunterstützung weniger auszahlten, als die hiesige Filiale des "großen Deutschen". Er begnügt sich damit sests zustellen, daß wir im Jahre 1910 und im I. Quartal 1911 in den Orisgruppen Alachen und Burtscheid zusammen 4964,25 Mi. und die Filiale des "Deutschen" für dieselbe Zeit 5016,90 auszahlten. Das "Warum" und "Woher" wurden seinem Verstandskaften zweiel Arbeit machen und er tame bann vielleicht auch zu unangenehmen Feststellungen. Darum begnügt sich ber "tapsere Forscher" mit möglichster Oberstächlichkeit. Wo foll also des Rätsels Lösung zu finden sein? Wird dort viel mehr ausgezahlt als in unserem Ber= bande, fo muß die Arbeitstofenziffer eine größere fein, wie bei und. Besonders auch noch beshalb, weil dort die ftatuttariflischen Leifiungen binter ben unferen gurficfteben. Dber will uns der "Aritifer" einen einzigen Sall angeben, wo ein Mitglied die ihm zustehende Unterftutzung nicht erhalten hat? Und wie fteht es beim "Deutschen" in Aachen mit der Qualitätsfrage? Bielleicht legt uns der große "Denter" im "Deutschen" auch einmal barüber seine Gedanten auseinander.

Alls etwas "Neues" bringt der "Tertilarbeiter" unter "Nachen" seinen Mitgliedern die Agitation der christlichen Gewerkschaften in den katholischen Arbeitervereinen in Exinnerung. Armer Mann! Du weiß es also nicht, daß wir diese gemeinsame Agitation in den konfessionellen Arbeitervereinen und christlichen Gewerkschaften bereits seit Bestehen dieser Organisation und besonders auch in den sehten Jahren nach Kräften gesördert haben? Sollte es dir nicht schon längst bekannt gewesen sein, daß wir in unserm Organe die Mitglieder zum Sintritt in die konfessionellen Arbeitervereine ausgesordert haben? Aber warum haben denn auch die bösen Christlichen gar kein Erbarmen und lassen die Genossen zu dieser gemeinsamen Agitation nicht zu?

Neber Streikbruch, Streikbrecherannoncen usw. raten wir dem "Großen im Deutschen", sich bei seinen Obergenossen in Hamburg, Bremen, Berlin (Vorwärtsredakteure) zu erkundigen. Über auch zunächst bei dem Geschäftssührer der Ronsdorfer Filiale des "deutschen" Textilarbeiterverbandes, Genossen Otto Riedel, welcher bei dem Prozeß der Genossen nach der Seidenbandwirkeraussperrung als Sachverständiger vor Gericht auftrat. Nach Ansicht dieses Sachverständigen konnten die dortigen Hausmeister ruhig den Gehilsen in den Rücken fallen und den Fabrikanten die Arbeit herstellen. Das war kein Streikbruch, denn die betr. Hausmeister waren ja auch "echte Genossen". Hat der "tiese Denker" sich bei seinem Freunde Riedel etwas Licht in solchen Sachen geholt, dann wird er anderer Meinung sein über den Streit der belgischen Spinnereiarbeiter und des dortigen sozialdemokratischen Berbandes und über unsern Verband in Deutschland. Wit dem Streit der Besgier halten wir die jeht nichts zu tun.

Zum Schlusse fällt der "Große" herein auf die Prämie, welche die Zahlstelle Nachen des christlichen Metallarbeiters verbandes ihren Mitgliedern für rührige Agitation in einem Rundschreiben angeboten hatte. Genannte Ortsgruppe verteilt an jedes Mitglied, welches einen ausgefüllten Aufnahmezettel abliesert, kleine Broschüren und Bücher. Unter anderen auch: Das wahre Gesicht der "freien" (sozialdemokratischen) Gewerkschaften. Das ist die Prämie. Und diese kann begreislicher Weise einen "neutralen" Genossen in Grase bringen. Der "Große" schließt nun von sich auf andere, indem er meint, wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften ihre Gelder auf den Altar der roten Partei legen, so müßten auch wir an Arbeitgeber eine Abgabe leisten.

All das Jammern des "Großen im Deutschen" ist sehr begreislich wenn man bedenkt, daß sich der "Deutsche" in Nachen von 1500 Mitgliedern (frei nach Feinhals) bis 850 kräftig retour entwickelte. Lassen wir ihn also auch weiter als Marktschreier in seiner kritischen Lage austoben, es wird die Mitglieder unseres Verbandes sehr wenig hindern, auch in Zukunst einmütig und opserfreudig für ihre gute Sache zu arbeiten.

Delnenhorst. Hier am Orte hat die christliche Gewertschaftsbewegung einen schweren Standpunkt. Unsere Gegner vom "roten" Verbande wenden alle erdenklichen Mittel an, uns zu schwächen. Demgegenüber müssen wir mit besonderem Eiser in der Agitation tätig sein. Von diesen Gedanken ließ sich auch unsere letzte Mitgliederversammlung leiten. Sine gründliche Hausagitation muß durchgeführt werden und es dürsen keine Mittel und Wege gescheut werden. Hier am Orte gibt es noch sehr viele Leute, die zu uns gehören, und es liegt an uns, sie zu gewinnen. Austlärung tut Not. Alle Anwesenden waren sich darüber einig, daß es nicht so weiter gehen dürse und daß ein seder Kollege mitarbeiten müsse, um unsere Reihen zu stärken. Laut Kartell-Beschluß soll am 27. August unser Gewertschaftssest geseiert werden und zwar im Schühenhos. In dieser Angelegenheit wurden verschiedene Anträge gestellt, schließlich wurden diese dahin ersedigt, daß es mehr ein Abendsest sein soll mit Festrede, theatralischen Ausstührungen und sonstigen Vergnügungen.

Enpen. Diesenigen Kollegen, die sich an dem diessährigen Kohlenbezug beteiligen wollen, bitten wir um frühzeitige Anmeldung. Preise: Prima Kohlscheider Hausbrandsohlen Scheffel 86 Pfg., Britets große 1,70 M., Brikets kleine 75 Pfg. pro 100 Stück.

Bestellungen nehmen entgegen: Math. Bohn, Cschergasse 2, Fritsch, Marktplatz 25, Jakob Förster, am Berg 24, Phil. Falkenberg, Saagen 27, Jos. Wittekind, Hagen 34, Leo Nießen, Montjoierstr. 12, Franz Bartholemy, Bergerstr. 86.

M.-Gladbach, Die betrübten Lohgerber sahen, wie ihnen die Felle sortschwammen. Aehnlich erging es den Genossen mit den Arbeitern bei der Firma Gebrüder Hölzermann. Dier hatten sie ihren ganzen Einsluß ausgeboten, um unsere Mitglieder irre zu sühren. Meil unsere Mitglieder, die dort beschäftigt sind, meistens auswärts wohnen, waren sie über den am 2. April von 14 Versammlungen gesaßten Beschluß nicht genügend unterrichtet. Diese Unkenntnis wurde nun von den Genossen benutzt, um ein Grempel zu statuieren, und dadurch der Welt zu zeigen, daß die Mitglieder des christlichen Verbandes ihrer eigenen Leitung nicht mehr folgten. In solgender Resolution wurde dieses dokumentiert:

"Die heute am 1. Mai im Lokale des Jos. Müsch ragende Fabrikversammlung der Firma Geör. Hölzermann ist mit dem Beschlusse des christlichen Tertilarbeiterverbandes, daß jede Gewerkschaft mit ihren Mitgliedern getrennte Fabrikversammlungen abhalten soll, nicht einverstanden. Sie erblickt darin eine Schädigung der Gesamtinteressen der Tertilarbeiterschaft. Aus diesem Grunde wird sie an dem bisherigen Modus sesthalten und entweder alle Bertreter oder teinen zu ihren Versammlungen einladen. Der Ausschuß berust die Versammlungen ein und ladet, wenn notwendig, die Verbandsvertreter dazu ein."

Da der Vorsigende des Ausschusses dem sozialdemokratischen Verbande angehört, wurde die Resolution auf dem sozials

demofratischen Verbandsbüro mittelft Schreibmaschine burchgeschlagen und uns durch ein Ausschußmitglied jugeschickt.

Es follte aber nicht lange dauern, bis unfern Mitgliedern die Augen geöffnet murben. Sierfür forgte die fogialdemo= fratische Parteipresse. Diese meinte, in der Resolution einen fetten Biffen gefunden zu haben, um bei diefer Belegenheit mal wieder über die bosen Christlichen herziehen zu können. G3 murde dabei die Laktik verfolgt: "Streichelt die Mitglieder und ftoget die Guhrer vor den Bauch." Das aber mit diefer Lattit erreicht werden follte, schlug ins Gegenteil um. Auch die Agitation der Genoffen im Betriebe trug bas

Ihrige dazu bei.

In einer Besprechung sowie mittelft eines im ganzen Bezirke verbreiteten Flugblattes wurden die Mitglieder belehrt. Die Mitglieder bei der Firma Gebr. Hölzermann famen auch zur Ginsicht, daß der gefaßte Beschluß vom 2. April burchgeführt werden muffe. Belegenheit, diefe Ginficht gu befunden, ergab fich am 28. Juni. Wegen bes in Krefeld abgeschlossenen Tarifes entstanden bei der Firma Differenzen. Aus diesem Grunde fand am 22. Juni eine Aussprache mit der Firma statt. Nach derfelben sollte in einer nebenan liegenden Wirtschaft eine Aussprache der Berbandsvertreter und dem Arbeiterausichuß ftattfinden. Sonderbarermeise lud ber Vertreter des sozialdemofratischen Berbandes die Witarbeiter zu einer Fabrifversammlung ein. Gine folche fand aber nicht statt. Die Arbeiter kamen vergeblich. Um felben Tage fuhren die Vertreter der Verbande zwecks Klarftellung einiger Dinge nach Krefeld. Ueber das Ergebnis sollte der Ausschuß anderen Tages unterrichtet werden. Jest machte der Genosse im Ausschuß dasselbe Manöver. Wieder lud er zu einer Verfammlung ein. Der Lohn für seine Arbeit murde ihm aber auf dieser Versammlung zu teil. Nur ein paar Männetes waren ihm gesolgt. Die meisten waren ruhig in ber Fabrik geblieben, sie haiten das Vorgehen des Genoffen durchschaut.

Unsere Mitglieder wurden nun am 28. Juni zu einer Berfammlung eingelaben. In diefer Berfammlung gab der Kollege Hermes einen Bericht über die inzwischen zum Abschluß gekommenen Berhandlungen. Der Ausschuß hatte einen Bericht den versammelien Arbeitern gegenüber nicht für notwendig gehalten. Das sozialdemofratische Mitglied desselben hatte vielmehr erklärt, "die Leute kommen ja doch nicht, wenn ber Hermes fie aber einlad, bann laufen fie". Der Rollege Müller legte dann den Anwesenden die Gründe klar, die den Beschluß vom 2. April ersorderlich gemacht hatten. Folgende Resolution "die heute am 28. Juni im Lokale von Müsch tagende, von den Mitgliedern unseres Berbandes gut bejuchte Verfammlung ertläct nach den Ausführungen des Redners, daß sie nur aus Unkenntnis der Resolution am 1. Mai zugestimmt habe. Aus diesem Grunde halten sie sich an diese Resolution nicht mehr gebunden und stimmen der am 2. April gesaßten Resolution zu", wurde mit allen gegen 3 Stimmen angenommen. Soffentlich werden die Begner jest einsehen, daß sich ihre Sehe schlecht lohnt, ja mitunter das Gegenteil erzeugt. So erging es ihnen noch diese Woche bei der Kirma hellendall Gerade weil die Genoffen gegen den Bersammlungsbesuch wetterten, kam eine außergewöhnlich gut besuchte zustande. Wenn sie an anderer Stelle drohen wollen, gut, mögen sie diese Drohungen nur in die Tat umsehen.

Soziale Rundschau.

Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt bilbet eigentlich die Sammelfiele aller bürgerlichen Jugendpflege, soweit sie sich sicht ausschließlich auf religiosem

Gebiete bewegt.

Mm find die Beinebuggen zur Erhaltung und Gewinnung der Jugend hir den raterländischen, nationalen Gedanken in den lesten Jahren in den Gordergrund des öffentlichen sozialen Juseposses geroeben. Tarum war auch die lette Generoloexjammlung der Jenwaltelle für Volkswohlsahrt, die Mitte Juni in Elberfeld abgehalten wurde, ausichlichlich ber Jugend gewihmet, und zwar handelt es sich in erster Linie um die Frage der Berufsbildung und Wrziehung der jangen Leute. Als gemeinsame Anichaumg der Reserten und als weientliches Ergebnis der gesamten Berhandlungen wurden folgende Leitsähe aufgestellt:

1. Handwerk und Induftrie hoben ein lebhoftes Intereffe daran, daß sie eine hinreidend große gabl nichtiger und vielseitiger gacharbeiter Grollen und Gebulen) ausbilden. Dieje sind namentlich notwendig für die Erzesgung von Dualitätsarbeit, für die wiche Ampailung an technische Reverungen, und danais ils die Wettremerde fähigieie Zeutichlands auf dem Bildmeren. Ann far den handel in allen

seinen Zweigen ist eine gebliczene Fachlaubendomig amerkahlich.
2. Sine wicklige Aufgabe ber Belörkable ift Er, durch Arbeitserziehung auf das künftige Ermisteben vorzuvereiten und bei der Wahl des Berniss beratend untermirten.

3. Tie Beruff vall in planntlig zu organiteren. 4. Die Ansbildung hat durch die verkliffene beiere zu ecfolgen, die nicht als on ologies Arcelisoerbaltuis, fondern als ein auf stulicher Erundlage bezuhenter Erzwaungevergalinis व्यक्तियां ब्लिटा हिं.

5. Bei der Einfistung der Lehrfinge fit ein forift jer Lehwertrag abzuschlieben, der die ikente und Pflicien ber beiden verungschließenden Barerien enthalt. Die Taner ber Lehrzeit soll mindeltens drei Fabre berragen. 6. Die Ausbildung in der Lehre ist is planmäßig und

vielseitig zu genalten, als es der Seried legend genautet. 7. Den Lehrling in aus wirtschaftlichen und erzieherischen

Grinden Koß und Leatung over eine angemessene, mit der Zeit seigende Geldenstäckligung zu gewähren.
8. Fleben der praktitien Lehre, welche die Grundlage der Lehrlingserziehung darstellt, ist auch eine schulmäßige Unterweisung notwendig, die im allgemeinen burch die Pflichtjoubildungsschulen (innsmännische, gewerdliche Werd Hotz-bildungsschulen) zu leisen ist. Diese muß Bernfsschule sein, der Unterricht in in englier Besiehung zu dem Bernf zu bringen, auch die staatsbürgerlichen Belehrungen sind an die

berufstundigen Stoffe anzuschließen. 9. Die rein schulmäßige Ausbildung für den Beruf ist nur dann als Erjak der Lehrlüngsansbildung zulöffig, wenn die Praxis teine hinreichende Borbildung ju geben verman. So eine Ergänzung der Lehrlingsausbildung noiwendig ift, tonnen Lehrwerlstätien an gewerblichen Schulen (Handwerker-und Aunsigewerdesichulen, Innungssachschulen, Fortbildungs-

schulen) gute Dienste leiften. 10. Es ift dringend zu wünschen, das alle Lehrlinge vor fachmannischen Ausschliffen eine Abschluspröfung ablegen.

11. Aufgabe der beteiligten Kreise der Handels- und Handwatstammern, der Junungen und Fachverbande ist es, in

ihren Rreisen auf eine zwedmäßige Ausgestaltung ber prattischen Lehren und der Fortbildungsschule hinzuwirken.

In der nichtöffentlichen Generalversammlung wandte sich Staatsminister a. D. v. Möller im Auftrage des Vorstandes gegen die vor kurzem von Dr. Tille gegen die Zentralstelle erhobenen Angriffe und seine Aufforderung an die Mitglieder, soweit sie der Industrie angehören, die Mitgliedschaft aufzugeben. In den die Bentralftelle augreifenden Schriftstuden, besonders aber in der Denkschrift des Dr. Tille trete ein solcher Mangel an Berständnis für die treibenden Rrafte unferer fozialen Entwidlung zutage, daß eine Berftanbigung unmöglich fei. Ber die sittlichen Krafte und die hygienischen und wirtschaftlichen Grunde nicht verstehe, die seit drei Jahrzehnten die Besten unseres Baterlandes bestimmt haben, die Schädigungen, die sich mit der Industrialisierung entwickelten, durch eine soziale Gesetzgebung einigermaßen auszugleichen, mit dem fei nicht zu

Damit hat die Zentralftelle den maßlosen Egoisten und Herrenmenschen Tille eine treffende Absuhr zuteil

werden lassen.

Verband westdeutscher Konsumbereine (Sig Mülheim a. Rhein). Derselbe halt am 23. und 24. Juli in Coln, Coloniahans, Aachenerstraße, seinen vierten ordentlichen Genossenschaftstag ab. Neben ben für diese Tagung im Stotut vorgesehenen Punkten stehen zwei Referate auf der Tagekordnung und zwar:

1. "Genoffenschaftliche Grundsate." Referent Bankbirektor Keldmann, Bonn.

"Unsere nächsten Aufgaben." Referent Geschäftsführer Biffels, Werden.

Außerdem findet am zweiten Tage eine Besichtigung der Neuanlagen (Bäckerei, Lagergebäude und Burcau) der Konsumgenossenschaft "Eintracht", Mulheim-Rhein statt.

Genannter Berband hat in der kurzen Zeit seines Bestehens außerordentliche Fortschritte gemacht. Das Fehlen eines neutralen, reinen Konsumvereinsverbandes führte bekanntlich zur Gründung desselben, die im Dezember 1908 mit 48 Vereinen erfolgte. Heute find dem Verbande westdeutscher Konsumvereine über 90 Genossenschaften angeschiossen, unter denen sich auch solche befinden, die wegen der dort herrschenden jozial demokratischen Tendenzen aus dem Zentralverband in Hamburg ausgetzeten sind. Der westdeuische Verband ist fortgeset im Vormarich begriffen. Während die übrigen Verbände von Rheinland und Westfalen, was Zahl der Vereine angehi, stagnieren, laufen bei ihm immer Neuanmeldungen ein. Im verflossenen Jahre wurde bei einem Umsat von 13 946 003,11 Mt. ein Ueberschuß von 1385241,72 M. erzielt. Die Mitgliederzahl ftieg von 36 750 auf 52 715.

In dem ständigen Fortschritt des Verbandes liegt der Beweiß, daß seinen Prinzipien und Tendenzen eine gesunde Werbefraft innewohnt. — Wie aus verschiedenen in der Kachpresse bisher erschienenen Artikeln hervorgeht, erstrebt die Leitung des Berbondes den Zusammenschluß aller in Deutschland bestehenden nichtsozialbemokratischen Konsumvereine und würde die Berwirklichung dieser Idee zweisellos eine Forderung ber gesamten Konsum. vereinsbewegung im Gefolge haben. Der eben erichienene Jahresbericht behandelt in seinem ersten Teil die Stellung des Verbandes westdeutscher Konsumbereine in der deutschen Konsungenoffenschaftsbewegung, während der aweite Teil einen genauen Bericht über seine Tätigkeit īm Geichāfisiahr 1910 umfaht. Der Bericht kann umenigelisich vom Sekretariat des Berbandes in Mülheim (Rhem) bezogen werden.

Berichtigung.

In unserem Artikel über die Bersicherungsordnung in Rr. 26 ift die neue Beitragsleistung für die Invalidenversiderung unrichtig angegeben. Es kommen in Zukanst dicende Beitragstlassen in Frage: Lohntlasse I 16, II 24, III 32, IV 40, V 43 Psennige.

Dann muß es in demselben Artikel heißen, daß Bereiebsbeamte, Handlungsgehilfen, Schiffer ulw. versicherungephichtig find, wenn ihr Gehalt 2000 Mark nict überzeigt.

Sodammungskelender.

Anten Si Anion. 16. Juli, 10'm Uhr, bei Joh. hiepen, Forberers und Vorftandsversammlung.

Barmen. 22. Juli, 8 - Uhr, bei Viertin, Parlamentstr. 1, auseindentliche Generalversammlung.

Burgivaldniel. 23. Juli, gleich nach dem Hochamt, bei Pote. Stammen, Generalversammlung.

Tüffelderf. 16. Juli, 11 Uhr, bei Beter But, Martinsfir. Giberfeld. 15. Juli, 8- Uhr, bei Derfenrath, Klogbahn. M.-Gladbach Lürrip. 15. Juli, 81/2 Uhr, bei Beter Müser,

Ede Krang and Larriperfit. = 16. Juli, 2 Uhr, bei Bio Schurings, Renperftr., Untreten

zur Teilnahme am Kartellfest. Greiz. 28 Juli, 814 Uhr, im Burgieller. Hardterbroich. 16. Juli, 142 Uhr. auf dem Marktplate,

Antreien gur Teilnahme am Kariellfest.

Sehn. 22 Juli, 8's Uhr, bei M. Boich. Bojen. 16. Juli, 5 Uhr, bei Schmiddem, Generalverf. Robifcheib. 16. Juli, 11 Uhr, bei Beter Gilleffen, außer-

ordentliche Generalversammlung. Arejeld. 17. Juli, 8'= Uhr, in der "Reichshalle", viertels jährige Generalversommlung. Renmunfier. 18. Juli, 81/2 Uhr, im fathol. Bereinshaus,

Bahaho fir. Bierjen (Bezirt Rintgenj. 16. Juli, 11 Uhr, bei Hermes, &ાલ્ટેશકોંદ.

Begberg. 23. Juli, 11 Uhr, bei Joj. Wintens, Generalverfammlinig. Midrath-Benrath. 16. Juli, 10th Uhr, bei Peter Frenken,

Domingenente, Generalverfarming.

worden ist, findet die diesjährige Bezirkskonferenz nicht am 6. August, sondern am 30. Juli statt.

Wie den Ortsgruppen durch Zirkular bekannt gegeben

Verbandsbezirk M.-Gladbach.

Dieselbe findet im Lotale von H. von der Wülbede, M.-Gladbach, Wilhelm- und Stepgeestraßenecke, statt und beginnt 21/4 Uhr nachmittags. Da den einzelnen Ortsgruppenvorständen die Beratungsgegenstände bekannt gegeben sind, wird eine besondere Einladung nicht mehr erfolgen.

Die Abressen der nach § 40 gewählten Delegierten find an das Bezirksselretariat M.-Gladbach, Lüperhender-

straße 30, bis dahin mitzuteilen. Mit kollegialem Gruß

W. Hermes.

Literarisches.

Lehrbuch über Bindung, Kopieren und Kalkustationen der Webwaren. Bon Chrhard Kiefer, (Beschaftssührer unseres Verbandes in Lörrach (Baden). Druck und Verlag der Wiesentaler Vereinsdruckerei, Zell i. W. Diese Schrift unseres Kollegen Kieser bietet eine gute Einführung in ihr Gebiet und dürfte gabl. reichen Kollegen, die sich nicht die teuren Bücher der Rachliteratur anschaffen konnen, immerhin einen Ersah bieten. Die Grundlagen der genannten Gebiete vermittelt die Schrift turz aber gut. Und mehr will sie nicht.

Kollege Riefer sagt im Vorwort mit dem Jahrbuch der

christlichen Gewerkschaften für 1911:

"Drei Dinge den Meister machen sollen:

Wissen, Können und Wollen."

Vorliegendes Werk soll allen denen, die sich mit den ersten Grundfragen ber Weberei befassen, dazu dienen, sie in ihrem Wissen etwas zu bereichern, im Können zu unterstüßen und zu ernstem Willen anzuregen. Der billige Preis ermöglicht es auch den in der Weberei tätigen Arbeitern, sich mit wichtigen Fragen zu befassen und dadurch die "Geheimnisse" der Weberei zu seinem eigenen Vorteile zu ergründen.

Ueber Bindungslehre, Kopieren und Kalkulation ber Webwaren muß jeder Weber Bescheid wissen und nütt er durch Verwertung seiner Kenntnisse der Industrie als fachmann, seinem Stande als intelligenter Urbeiter und

sich selbst als tüchtiger Mensch.

Wic heben aus dem Inhalt der Broschüre besonders

hervor:

A. Einseitung. Geschichte der Weberei. 1. Geschichte des Rohmaterials. 2. Geschichtliches von der Weberei. - B. I Die Bildungslehre. 1. Kattunbindung. 2. Die Köperbindung. 3. Atlasbindung. 4. Kreppbindung. II. Das Ropieren. 1. Die Art des verwendeten Materials. 2. Die Anzahl der in Helse und Rohr einzuziehenden Kentsaben. 3. Die Zahl der Tritte und Schäfte, welche zur Hersiellung notwendig find. 4. Die Art der Schnürung. III Die Kaikulation der Webwaren. 1. Wie berechnet man das zu einer Kette notwendige Material. 2. Wie berechnet man mehrfarbige Ketten. 3. Die Berechnung des Schufmaterials. 4. Die Berechnung von mehr farbigem Schußmaterial. 5. Die Berechnung des Materials bei Bandern. — 6. Die Benennung der Blattnummer. 7. Das Gewicht einer Ware. 8. Der Preis einer Ware. — C. Schluß. Das Ausrusten der Webwaren

Wir empfehlen die Broschüre allen Mitgliedern, namentlich aber den jüngeren, die noch vor des Lebens Wegen stehen und ihn sich erst durch eisriges Streben in ihrem Jache ebnen und gangbar machen müssen. Wir empfehlen sie namentlich unsern Vorstanden und Ausschuß mitgliedern, von denen in ihrer Stellung die Renntnis fachlicher Dinge immer mehr verlangt werden. Wir erinnern nur an die Fragen der tariflichen Regelung ber Lohnverhältnisse, beren große Schwierigkeiten nur durch gute Fachleute in unserem Stande überwunden werben können. In diesen Fragen wird die Broichure wertvolle Dienste tun und namentlich zu weiterem, tieseren Studium anregen.

Die Schrift kostet 80 Pfennig, bei Partienbezug von 10 Stud ab jedoch billiger. Wir bitten unsere Lorftande und Vertrauensleute, den Vertrieb der Broschüre syste matisch zu betreiben. Bestellungen sind an ben Verlag oder an die Zentralsielle in Düsseldorf zu richten. Auch die Duchhandlung des Gesamtverbandes nimmt Be-

stellungen entgegen.

Inhalfsverzeichuts.

Mein Tagwert. — Artifel: Gine ernste Frage. — Die Reichsversicherungsordnung. — Heimatliche Arbeiterturfe. Abter Kongreß der fosialdemofratischen Gemertichaften Leutschlands. — Der blamierte Guropäer. — Fenilleton: Gin Besuch der internationalen Sygiene-Ausstellung in Dresden. - And der Arbeiterbewegung: Behn Sahre driftlicher Malerverband. - Leichtfertigfeit ober Boswillig' feit. - Arbeiterinnen, wie fie ringen und leben! - Die Die sozialdemotratische Presse ihre Leser bemogelt. — Das Fiaelo ber "Berliner" Verbächtigungsversuche. — Neue Aufgaben der tatholischen Alibeiter- und Jugendvereine. — Der Ber band der fatholischen Arbeitervereine Westdeutschlands. Freie gewerfichaftliche Logif. - Eine oberschwäbische Rund gebung der chriftlich nationalen Arbeiterschaft. - Wie bie fozialdemofratifchen Buhrer die Bahrheit "lieben". - Ron ventionalstrafen. - Gin Klagelied. - Aus unferer 311 buitrie: Gin Lagerhaus fur Baumwolle. - Die Exportaftion der österreichischen Baumwollipinner. — Gin neuer Industrie verband in der Textilindustrie. — Die hohen Wollpreise. Die deutsche Textilindustrie und das Ausland, mit besonderet Berüchfichtigung ber beutschen Schutgebiete. - Mus bem Berbandegebiete: Lobnbewegungen und Arbeits ftreitigkeiten: Buhl (Ober : Gliaß.) - Reumunfter Schiffbet. - Aus unferen Begirten: Bezirt Barmen. Berichte aus den Ortsgruppen: Nachen. - Selmen horft. — Cupen. — M. Gladbach. — Soziale Rundidau: Die Zentralitelle für Bolfsmohlfahrt. — Verband wertdeutsche Konfumvereine (Git Mulhaufen a. Rhein). - Berichtigung — Berfammlungsfalenber. — Sterbetafel. — Literarisches.